

Pädagogisches Konzept



Standortanschrift:

„Die Streuobstkinner“ - Naturkiga
Zum Sportplatz Ober-Widdersheim
63667 Nidda

Postanschrift:

„Die Streuobstkinner“ - Naturkiga
Schwalheimer Weg 16
63667 Nidda

Tel. Kiga: 0151 140 882 67

Tel. Büro: 0170 321951 6

Mail: kiga-streuobstkinner@nidda.de

Inhalt

1. Wir stellen uns vor	4
1.1 Vorstellung / Beschreibung der Einrichtung und des Sozialraumes	4
1.2 Räumlichkeiten	5
1.3 Die Streuobstwiese als Kindergarten	5
1.4 Team	6
1.5 Organisation im Naturkindergarten	6
Öffnungszeiten und Schließtage	6
Erreichbarkeit der Kita	6
WhatsApp Gruppe	7
Ausrüstung	7
Mahlzeiten	7
Wir arbeiten nachhaltig	7
Feste, Feiern und Veranstaltungen	8
2. Gesetzliche Grundlagen	8
3. Pädagogische Grundlagen	8
3.1 Bild vom Kind	8
3.2 Wie lernen Kinder	9
3.3 Pädagogischer Ansatz	10
3.4 Die Streuobstwiese als pädagogische Grundlage	10
3.5 Rolle der pädagogischen Fachkraft	11
3.6 Pädagogische Ziele	12
3.7 Demokratie	13
3.8 Partizipation und Beteiligung von Kindern und Eltern	14
3.9 Kinderkonferenz	14
3.10 Ko-Konstruktion	15
3.11 Beobachten und Dokumentieren	15
4. Gesundheitsförderliches Lebensumfeld	16
4.1 Streuobstwiese als Lebensumfeld	16
4.2 Jolinchen	16
4.3 Ernährung	16
4.4 Bewegung	17
4.5 Mentale Gesundheit	17
4.6 Entspannung	18
4.7 Starke Kinder	18
4.8 Resilienz	18

4.9 Kräfte messen.....	19
5. Pädagogische Arbeit.....	19
5.1 Eingewöhnung neuer Kinder	19
5.2 Tagesablauf und Wochenrhythmus	20
5.3 Jahreslauf / Jahreszeiten in unserem Kindergarten	21
5.4 Umgang mit der Natur	22
5.5 Nachhaltigkeit Vermitteln / BNE.....	22
5.6 Bedeutung des Spiels	23
5.7 Raufen, Toben und Kampfspiele	23
5.8 Angebote und Projekte.....	24
Angeleitete Angebote.....	24
Die Projektarbeit	24
5.9 Übergang Schule	25
5.10 Sprache und alltagsintegrierte Sprachförderung	25
5.11 Integrative Erziehung	26
5.12 Interkulturelles Lernen.....	27
6 Elternarbeit/ Partnerschaft	27
6.1 Elterngespräche	28
6.2 Elternmitarbeit.....	28
6.3 Elternbeirat.....	28
7. Kinderschutz	29
7.1 Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VII.....	29
7.2 Gewaltschutzkonzept	31
8. Qualitätsentwicklung / Qualitätssicherung	31
8.1 Transparenz unserer Arbeit.....	32
9. Beschwerdemanagement	32
9.1 Vorüberlegungen.....	32
9.2 Definition.....	32
9.3 Ziele.....	33
9.4 Möglichkeiten der Beschwerde	33
9.5 Beschwerdeverfahren	34
10. Öffentlichkeitsarbeit / Kooperation / Vernetzung	34
11. Praktika und Ausbildung in der Einrichtung	35
11.1 Ausbildungsbeauftragte	35
11.2 Wertschätzung des Praktikanten.....	35

1. Wir stellen uns vor

1.1 Vorstellung / Beschreibung der Einrichtung und des Sozialraumes

Die Stadt Nidda im Wetteraukreis hat ca. 17700 Einwohner, welche sich auf 17 Ortsteile verteilen.

Der Streuobstkindergarten am Schirnberg im Ortsteil Ober-Widdersheim ergänzt das Betreuungsangebot der Stadt Nidda, von 9 auf 10 Einrichtungen. Weiter gibt es Angebote von freien Trägern, die das Betreuungsangebot abrunden.

Das Besondere an der Einrichtung ist, dass sie sich genau neben bzw. umliegend von Streuobstwiesen befindet. Der Kindergarten bietet für 20 Kinder ein Platzangebot. Die Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag in der Zeit zwischen 08:00 und 14:00 Uhr.

Die Anmeldung der Kinder erfolgt über das WebKita Portal über die Stadt Nidda. Hier können sich interessierte Eltern registrieren und ihren Platzwunsch angeben.

Der Kindergarten liegt auf dem Gelände des Sportplatzes von Ober-Widdersheim, welcher außerhalb der Ortschaft auf einem Hügel, dem Schirnberg liegt. Der Kindergarten ist umgeben von Streuobstwiesen und Wald und lädt wie selbstverständlich zum draußen sein ein.

Der Kindergarten wird in engem Kontakt mit dem ortsansässigen Obst- und Gartenbauverein kooperieren und somit in den Jahresablauf die Besonderheit der Streuobstwiese in die tägliche Arbeit einbeziehen.

Den Kindern und Fachkräften steht ein Schutzwagen mit einer Gasheizung, Spielmöglichkeiten sowie ein Raum des Sportheimes für schlechte bis sehr schlechte Witterungen zur Verfügung. Daher ergibt sich auch wie selbstverständlich ein enger Austausch mit dem Sportverein.

Durch den außergewöhnlichen Austausch mit zwei Vereinen hat der Kindergarten von Anfang an einen guten Austausch mit Anwohnern von Ober-Widdersheim.

Ober-Widdersheim ist ein Ortsteil von Nidda mit ca. 1090 Einwohner. Der Ort hat Anbindung mit Bus und Bahn. In ca. 300m Entfernung befindet sich der Bahnhof Häuserhof, und im Ort selbst gibt es einen weiteren Bahnhof. Durch die Verbindungen hat man die Möglichkeit Ausflüge von Gießen bis Gelnhausen und von Nidda bis Friedberg zu unternehmen.

Im Ort selbst gibt es einen weiteren Kindergarten der Stadt Nidda, den Kneipp Kindergarten Wiesenzauber. Zu diesem Kindergarten besteht auch eine besondere Kooperation. Hier können Besuche, gemeinsame Ausflüge und Aktionen oder auch zeitlich begrenzte Nutzungen (z.B. Turnraum) stattfinden.

Weiter gibt es eine Grundschule, zu welcher der Kindergarten auch eine Kooperation anstrebt. Weiter gibt es im Ort noch Vereine wie Feuerwehr, Gesangverein usw. mit welchen der Kindergarten gerne im Austausch sein wird.

In unserer Einrichtung werden Kinder mit oder ohne körperliche, seelische und geistige Beeinträchtigung oder drohender Behinderung, sowie mit

Entwicklungsverzögerungen, und/oder sozialen Auffälligkeiten betreut und unterstützt.

Kindertageseinrichtungen sind keine isolierten Einrichtungen. Sie sind eingebunden in eine sozioökonomische Infrastruktur und das wirkt sich nicht zuletzt auf die pädagogische Arbeit aus. Der Kindergarten sieht es als selbstverständlich an, Kooperationen mit der ortsansässigen Kita, der Grundschule, sowie den örtlichen Vereinen und Gewerbetreibenden einzugehen.

1.2 Räumlichkeiten

Dem Kindergarten steht ein Bauwagen von ca. 39 m², der mit Gas beheizt wird, zur Verfügung. Der Bauwagen ist nach den Bedürfnissen des Kindergartens mit Tischen, Bänken, Materialschränken und Garderobe ausgebaut und wärmeisoliert. Durch die vielen eingebauten Fenster, auch lichtdurchflutet. Der Bauwagen steht neben einem Basketballplatz hinter dem Fußballfeld, in direkter Nachbarschaft zu den Streuobstwiesen und lädt zum Erkunden und beobachten ein.

Der Bauwagen dient den Kindern als Stützpunkt, Rückzugs- und Unterschlupfmöglichkeit z.B. bei extremen Witterungsverhältnissen und insbesondere für gezielte Angebote wie beispielsweise Malen, Basteln, AG's und Vorschule.

Weiter gibt es die Möglichkeit bei sehr schlechten Witterungsverhältnissen Unterschlupf im Sportheim zu finden. Das Sportheim ist mit Möbeln und Spielmöglichkeiten für die Kinder ausgestattet. Weiter gibt es eine gut ausgestattete Küche, welche für Koch- und Backangebote genutzt werden kann. Im Sportheim gibt es auch Toiletten und die Möglichkeit sich im Winter aufzuwärmen.

Unser größter Raum ist die Natur selbst. Hier haben wir die verschiedensten Möglichkeiten uns zu bewegen, Abenteuer und Bildungsmomente zu erleben. Der nahegelegene Wald und auch die Wiesen bieten einen großen Raum. Die Streuobstwiesen selbst sind für unsere Arbeit ein großer Ideengeber. Hier haben die Kinder aber auch die Fachkräfte die Möglichkeit die Natur in vollen Zügen zu genießen und zu erkunden.

In unserer Umgebung haben wir verschiedene Orte, welche wir mit den Kindern an Wandertagen besuchen und dort verschiedene Gegebenheiten, Spielmöglichkeiten oder Angebote durch die Fachkräfte vorfinden können.

1.3 Die Streuobstwiese als Kindergarten

Neben dem nunmehr städtisch verbauten Raum brauchen gerade Kinder Naturräume, um nicht aus ihrer Balance zu geraten.

Sich in die Natur eingebettet zu fühlen, diese als zentrale pädagogische Raum wirken zu lassen mit seiner Ruhe, der großen unbegrenzten Weite, ihrer Stille und ihrer harmonischen Vielfalt, eröffnet den Kindern einen unschätzbaren Erprobungs- und Lebensraum, indem sie die Balance zwischen Körper, Geist und Seele finden können.

Der Streuobstkindergarten ist zunächst einmal ein ganz normaler Kindergarten, zeichnet sich aber durch einige Besonderheiten aus:

- Er steht jedem Kind, welches das dritte Lebensjahr vollendet hat, offen.
- Statt in einem Gebäude werden die Kinder bei jedem Wetter und zu jeder Jahreszeit im Freien betreut.
- Den Kindern steht die ganze Umgebung rund um den Bauwagen mit seinem reichhaltigen Erfahrungs- und Lebensraum zur Verfügung.
- Das vielfältige Leben von Tieren und Pflanzen, der Wechsel der Jahreszeiten und der Witterung wird zum unmittelbaren Erlebnis.
- Es gibt kein vorgefertigtes Spielzeug in der Natur; sondern was von ihnen in der Natur vorgefunden wird.
- Bewegungsdrang und Entdeckungsfreude werden nicht durch Wände eingeschränkt.
- Der tägliche Aufenthalt an der frischen Luft stärkt das Immunsystem.
- Die Weite des Raumes ermöglicht ein besonders intensives und konzentriertes Spielen und Arbeiten in Kleingruppen, frei von gegenseitigen Störungen.

1.4 Team

Das Team setzt sich aus pädagogischen Fachkräften zusammen wie z.B. Erzieher/innen und Sozialpädagogen.

Die Leitung der Kindertagesstätte ist vom Kinderdienst stundenweise freigestellt.

Liegt eine Genehmigung für eine Einzelintegration vor, werden zusätzliche Fachkraftstunden zur Verfügung gestellt.

Zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung nehmen alle Mitarbeiter/innen regelmäßig an Fortbildungsprogrammen teil.

Des Weiteren bieten wir dem/der Praktikanten/innen aller gängigen Schulformen sowie Auszubildenden der Fachschulen die Möglichkeit in das Berufsfeld ausbilden zu lassen oder hineinzuschauen.

1.5 Organisation im Naturkindergarten

Öffnungszeiten und Schließtage

Unser Kindergarten ist Montag bis Freitag von 8:00 Uhr bis 14:00 Uhr geöffnet.

Geschlossen ist unser Kindergarten an gesetzlichen Feiertagen und an Brückentagen. In den hessischen Sommerferien schließen alle städtischen Kindergärten in den letzten drei Wochen der Ferien. Von Seiten der Stadt besteht die Möglichkeit eine Notbetreuung in Anspruch zu nehmen, sollte es einem Elternteil nicht möglich sein während der Schließzeit Urlaub zu bekommen (Bescheinigung von Nöten).

Um Weihnachten und in der Zeit nach Weihnachten bis Neujahr (klassisch zwischen den Jahren) ist der Kindergarten ebenfalls geschlossen.

Wir haben pädagogische Konzepttage im Jahr, an welchem der Kindergarten ebenfalls geschlossen ist und keine Notbetreuung angeboten wird.

Erreichbarkeit der Kita

Unser Kindergarten ist über das Kindergartenhandy, per E-Mail oder postalisch erreichbar. Wir versuchen immer alle Anliegen zügig zu beantworten und erreichbar zu sein. Wir bitten um Verständnis dafür, wenn wir nicht jedes Telefonat annehmen können, da wir mit den Kindern immer in Aktion sind und diese im Vordergrund unserer Arbeit stehen.

Die Kindergartenleitung hat einmal pro Woche einen Bürotag, an welchem sie alle Anliegen bearbeitet.

WhatsApp Gruppe

Wir haben eine WhatsApp Gruppe, über welche wir die Eltern regelmäßig über verschiedene Anliegen, Neuigkeiten aber auch Aktivitäten des Kindergartens informieren. Wir nutzen diese Gruppe nur „einseitig“. Dies bedeutet, dass wir als Einrichtung Informationen mitteilen, aber die Eltern keine Möglichkeit haben Nachrichten zu hinterlassen. Somit grenzen wir den Fluss an Nachrichten ein. Die Teilnahme an der Gruppe ist freiwillig und soll nicht den direkten Informationsaustausch zwischen Eltern und Fachkräften ersetzen.

Ausrüstung

Die Kleidung ist bei uns „Arbeitskleidung“. Dies bedeutet, dass wir in unserem Kindergarten nicht darauf achten können, dass die Kinder ihre Kleidung nicht verschmutzen. Es liegt in der Natur, dass die Kleidung auch mal schmutzig wird. Weiter besteht auch die Möglichkeit, dass diese kaputt geht. Dies ist dann kein mutwilliges Handeln.

Als Naturkind benötigt man eine gute Ausrüstung, welche sich je nach Witterung, Jahreszeit und Angeboten ändert. In unserer Willkommensmappe findet man eine Auflistung der Materialien, welche die Kinder als Standardausrüstung benötigen. Es ist hilfreich die Kleidung in mehrfacher Ausführung zu besitzen und ausreichend Wechselkleidung im Kindergarten zu haben.

Mahlzeiten

In unserem Kindergarten frühstücken wir zusammen. Wir nutzen die Möglichkeit zum Austausch und der Ruhe. Im Tagesverlauf haben die Kinder immer wieder die Möglichkeit ausreichend zu trinken. Wir möchten vermeiden, dass die Kinder einer ständigen Essenaufnahme ausgesetzt sind. Denn auch das Gefühl von Hunger darf sich mal einstellen.

Ein warmes Mittagessen bieten wir in unserem Kindergarten nicht an. Jedoch hat jedes Kind die Möglichkeit sich eine weitere Mahlzeit mitzubringen, welche dann um die Mittagszeit verzehrt werden kann.

Im Tagesverlauf bieten wir Obst, Gemüse, Knäcke und andere leckere zuckerfreie Lebensmittel an. Die Vielfalt der Streuobstwiese bietet uns eine Hülle und Fülle eine bunte Abwechslung an Obstsorten, welche wir mit den Kindern genießen können.

Wir arbeiten nachhaltig

Wir möchten in unserem Kindergarten den Gedanken der Nachhaltigkeit vermitteln. Wir sind uns bewusst, dass dies nicht immer möglich ist. Wir versuchen sparsam mit unseren Lebensmitteln umzugehen und möchten dabei möglichst auf Müllproduktion verzichten. Es ist uns wichtig entstandenen Müll richtig zu sortieren und zu entsorgen. Da wir uns in der freien Natur aufhalten und diese nicht verschmutzen möchte, bzw. keine Tiere gefährden wollen, sollten Lebensmittel nicht in Plastik verpackt sein, sondern in einer wiederverwendbaren, verschließbaren Dose und einer stabilen Trinkflasche. Mitgebrachten Müll geben wir wieder mit nach Hause.

Wir nutzen Naturmaterialien um kreativ Dinge entstehen zu lassen. Nach Möglichkeit nutzen wir gebrauchte, alte oder kaputte Materialien um daraus etwas Neues entstehen zu lassen.

Lebensmittel beziehen wir nach Möglichkeit von den ortsansässigen Händlern. Die Natur selbst bietet uns eine Menge Nahrungsmittel wie Obst, Gemüse, Kräuter usw. zur Herstellung von Lebensmitteln, welche wir mit den Kindern zusammen verarbeiten und genießen.

Unser Bauwagen verfügt über eine Solaranlage, über welche wir Strom produzieren um im Bauwagen Licht zu bekommen. Weiter haben wir einen Gasofen, welchen wir nur nutzen, wenn es sehr kalt ist. Wasser erhalten wir vom Sportheim.

Feste, Feiern und Veranstaltungen

In unserem Kindergarten sind Feste, Feiern oder andere Veranstaltungen ein wichtiger Teil um sich und das Leben zu feiern, Rituale zu leben oder sich in geselliger Runde auszutauschen. Geburtstage der Kinder oder Fachkräfte, traditionelle Feiern wie Fasching, Ostern, Nikolaus, Weihnachten usw. sind ein fester Bestandteil in unserem Jahresverlauf. Die verschiedenen Feste leben von einer Vielfalt an Möglichkeiten der Umsetzung und können immer wieder anders ausgearbeitet sein.

Für die Feste und Veranstaltungen benötigt es immer etwas mehr Vorbereitung und Hilfe bei der Durchführung. Hier sind wir auf die Hilfe von außen durch die Eltern angewiesen.

2. Gesetzliche Grundlagen

Grundlage unserer Erziehungsarbeit bilden das „Hessische Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch“ (HKJGB), und die „Gesetzlichen Anforderungen an die pädagogische Konzeption von Kindertageseinrichtungen“ (nach §45 SGB VIII, Abs. 2, Satz 3 ebenso Abs. 3, Satz 1), sowie die UN Kinderrechtskonvention.

Ein weiterer wichtiger Grundstein unserer pädagogischen Arbeit ist der „Hessische Bildungs- und Erziehungsplan“. Er stellt das Recht des Kindes auf Bildung in den Vordergrund. „Mit dem Bildungs- und Erziehungsplan soll eine Grundlage zur Verfügung gestellt werden, um jedes Kind in seinen individuellen Lernvoraussetzungen, seiner Persönlichkeit und seinem Entwicklungsstand anzunehmen, angemessen zu begleiten und zu unterstützen.“ (Aus dem Vorwort des Hessischen BEP) Die Aspekte des Bildungs- und Erziehungsplanes finden sich in unserer täglichen Arbeit und somit in unserer pädagogischen Konzeption wieder.

Der Kindergarten unterstützt und ergänzt die familiäre Betreuung, Erziehung und Bildung. Eine Orientierung an den Lebensumständen der Kinder und ihrer Familien verpflichtet darüber hinaus zu der Aufgabe, durch eine differenzierte Förderung, Kindern die größtmöglichen Entwicklungschancen zu bieten.

Das SGB IX – Teilhabe von Menschen mit Behinderung- sowie die „Rahmenvereinbarung Integrationsplatz“ regeln die Eckdaten der integrativen / inklusiven Arbeit in unserer Einrichtung. Außerdem sind wir an das Infektionsschutzgesetz gebunden.

3. Pädagogische Grundlagen

3.1 Bild vom Kind

Das Kind steht mit all seinen individuellen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Jedes Kind kommt mit

unterschiedlichen Voraussetzungen in unsere Einrichtung. Sie sind eigene kleine Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Erfahrungen, Lebensumfeldern, Stärken, Schwächen und individuellem Entwicklungsstand.

Wir nehmen das Kind als mündigen und gleichwertigen Gesprächspartner ernst. Wir stellen das individuelle kindliche Erleben in den Mittelpunkt. Die Kinder sollen sich bei uns zu selbsttätigen, selbstständigen und selbstbewussten Persönlichkeiten entwickeln können. Dies bedeutet einen Raum mit entspannter Atmosphäre zu schaffen, die Spielinteresse und Lernfreude unterstützt. Die Kinder sollen lernen sich und andere wertzuschätzen und zu akzeptieren. Unser Ziel ist es, dass sie sich in einer soziokulturellen Umgebung mit vielfältigen individuellen Unterschieden zurechtfinden und kompetent mit Veränderungen und Belastungen umgehen können (Resilienz). Entscheidend für ein gutes Gelingen dieser Bildungsprozesse ist eine aufmerksame, beobachtende Haltung der pädagogischen Fachkräfte. Sie geben Anregungen und Unterstützung, sodass die Kinder „Selbstgestalter“ ihrer Entwicklung werden können.

3.2 Wie lernen Kinder

Spielen ist die kindgerechte Methode sich neues Wissen anzueignen und zu erproben. Lernen ist ein ständiger, lebenslanger Prozess. Wir lernen nie mehr so schnell, wie in den ersten sechs Lebensjahren.

Lernen ist ein aktiver Konstruktionsprozess, der vom Kind selbst ausgeht. Das bedeutet, Kinder lernen aus eigenem Interesse heraus und eigenaktiv. Sie wollen alles begreifen, was sie umgibt. Sie wollen lernen, verstehen und am Leben teilhaben.

Kommunikation ist beim Erwerb von Wissen enorm wichtig, da erst durch Austausch mit anderen allgemeines Wissen eingeordnet werden kann. Durch fragenstellen erschließt sich die Welt.

Sie lernen vor allem spielerisch, daher ist das Freispiel für den Wissenserwerb der Kinder so wichtig. Für Kinder sind eine angenehme Atmosphäre und vertrauensvolle Beziehungen zwischen ihnen und Erwachsenen entscheidend.

Hier können sie ungezwungen forschen, sich austoben, ausprobieren und ihren Interessen nachgehen, an neuen Herausforderungen wachsen und natürlich auch durch Fehler lernen.

Mit Freude lernen heißt jedoch nicht, dass Lernen stets Spaß machen muss, es kann auch mühsam und anstrengend sein. Doch aus der erzielten Leistung und den daraus gewonnenen Erfahrungen können Selbstvertrauen, sowie Motivation und Lust auf neue Herausforderungen wachsen.

Jedes Kind hat seine eigenen Vorerfahrungen und Empfindungen, sowie eine eigene Lerngeschwindigkeit, einen eigenen Charakter und auch einen individuellen Lernweg. Kinder erwerben motorische, kognitive, sozial- emotionale und sprachliche Kompetenzen am besten durch ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen, wie beispielsweise:

- eigene Erfahrungen
- Nachahmung
- ein anregungsreiches Umfeld
- Herausforderungen
- Impulse und Angebote
- Wiederholungen

Kinder lernen nachhaltig, wenn sie besonders interessiert und emotional bewegt sind. Sie profitieren am meisten, wenn sie an Lernprozessen aktiv beteiligt und engagiert sind und möglichst viel selbst handeln, erforschen, denken und experimentieren dürfen. Kinder erinnern sich besonders gut an das, womit sie sich aufmerksam beschäftigt haben. Sie lernen von sich, im Austausch mit anderen Kindern, von Eltern und anderen Erwachsenen (Ko-Konstruktion). Kinder lernen auch viel durch reine Beobachtung und Nachahmung. Durch unterschiedliche soziale Beziehungen und individuelle Unterschiede ergeben sich wichtige Lerngelegenheiten in den verschiedensten Bereichen.

3.3 Pädagogischer Ansatz

„Die Aufgabe der Umgebung ist es nicht, ein Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren“

Maria Montessori

Wir arbeiten in unserem Kindergarten situationsorientiert mit einem kindzentrierten Ansatz. Dies ist eine zeit- und kindgemäße Pädagogik. Sie geht konform mit dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan und schafft eine gute Grundlage zu dessen Umsetzung.

Im Naturkindergarten kann sich die pädagogische Arbeit am Kind ganz besonders an den individuellen Erlebnissen und Erfahrungen der Kinder ausrichten. Daher sind wir immer in der Lage situationsorientiert zu Handeln und Angebote zu schaffen, welche an den Kindern angepasst sind.

Der Begriff des kindzentrierten Ansatzes beschreibt eine Haltung und Einstellung von Erwachsenen im pädagogischen Umgang mit Kindern in Bezug auf mehr Autonomie und Selbstorganisation bei Lern-, Entwicklungs- und Bildungsprozessen.

Den Kindern sollen Tätigkeiten des täglichen Lebens nicht abgenommen oder vorweggenommen werden, sondern der Erwachsene soll dem Kind die Möglichkeiten schaffen es selbst zu tun. Dadurch werden die Kinder hinsichtlich Selbstbestimmung und Selbstorganisation gefördert.

Unser pädagogischer Ansatz ist auch in den Bildungsbereichen des hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes in der täglichen Arbeit mit den Kindern fest verankert. So bieten sich unterschiedliche Gelegenheiten und Gegebenheiten für die unterschiedlichsten Bildungsbereiche wie z.B. Kreativität, Musik, Tanz, Partizipation, Demokratie, Werteorientierung, Nachhaltigkeit, Medien, Sprache, Bewegung, Emotionalität und soziale Beziehungen, sowie die Orientierung der eigenen Lebenspraxis.

3.4 Die Streuobstwiese als pädagogische Grundlage

Eine Streuobstwiese ist im Kindergartenalter eine wunderbare pädagogische Grundlage, um spielerisch die Welt der Natur, Kultur und Gemeinschaft zu entdecken.

Kernelemente dafür sind Lernziele wie;

- Grundlagen ökologischer Kompetenz (Lebensräume, Pflanzen- und Tierarten),
- neugieriges Beobachten,
- einfache naturwissenschaftliche Ideen (Wachstum, Veränderung),

- soziale Kompetenzen wie Teilen,
- Zusammenarbeit und Verantwortungsgefühl.
- Sinnliche Zugänge wie Riechen, Fühlen, Schmecken, Hören von Naturgeräuschen sowie Mal- und Knetaktivitäten werden ermöglicht.
- Einfaches Wissen über Obstsorten tragen zum ganzheitlichen Lernen bei.
- Lerninhalte und Zugänge umfassen praxisnahe Biodiversitätserfahrung, bei der kleine Blüten gepflückt, Kräuter gesammelt und Insekten beobachtet werden, sowie Bodenwunder erforscht werden (Sand, Erde, Blütenstaub) können.

Durch Interaktionen und Bewegungen wie Balancieren auf Baumstämmen sowie kurze Naturwege mit freier Erkundung werden Grundbedürfnisse stimuliert. Projektorientierte Spiel- und Lernanlässe mit kurzen, klaren Zielen und regelmäßigen Reflexionen schaffen Anreize zum Erkunden der Natur. Spurenlesen, Trockenzeiten, Wachstum bzw. Vergänglichkeit regen zum genauen Beobachten und Auswerten an.

In unserm Kindergarten wird durch offenes Spiel- und Entdeckungslernen in der Streuobstwiese, das Beobachten und Entdecken täglich ermöglicht.

Fragestellungen wie „Was wächst hier?“ Oder „Wo versteckt sich der Käfer?“, regen in altersgerechter Form zum Erkunden, Sprechen und zum Austausch an.

Insgesamt bietet die Streuobstwiese eine altersgerechte, sinnliche und ganzheitliche Lernumgebung, die Kindergartenkindern spielerisch Biodiversität, Naturerlebnis, kulturelles Erbe und soziales Miteinander nahebringt.

3.5 Rolle der pädagogischen Fachkraft

Aufgaben von pädagogischen Fachkräften sind Raum und Zeit für das Spiel abzusichern, Spielhandlungen und Spielprozesse zu beobachten, (Alltags)-Materialien zur Unterstützung und Weiterentwicklung des Spiels bereit zu stellen und gegebenenfalls Impulse zur Auflösung von stereotypen Handlungen (z.B. durch kreatives Mitspielen) zu geben.

In der Natur bleibt den Fachkräften genügend Zeit, sowohl einzelne Kinder zu beobachten als auch Prozesse in der Gruppe festzustellen, um ihr pädagogisches Handeln danach auszurichten. Dies wird entsprechend stark situationsorientiert sein. Die Fachkräfte sehen sich dabei als Partner der Kinder und werden sie dahin unterstützen, ihre Interessen und Bedürfnisse im Einklang mit der Natur auszuleben. Sie erhalten so viel Hilfe wie nötig und so wenig Hilfe wie möglich. Das heißt, die Fachkräfte werden sich einerseits beobachtend zurücknehmen, andererseits aber mit einem gezielten Angebot von Gesprächen, Informationen, Literatur, Liedern, Handlungsideen und praktischen Hilfestellungen einzelne Kinder und die Gruppe unterstützen

Das Beobachten ist eine unabdingbare Voraussetzung zur Bewältigung dieser pädagogischen Herausforderung. Zugleich bietet sie eine gute Basis für Elterngespräche über die Bildungsprozesse der Kinder im Spiel.

Im gemeinsamen pädagogischen Prozess mit den Kindern sind die pädagogischen Fachkräfte Begleiter. Sie bieten Schutz und Unterstützung, setzen Grenzen, entwickeln mit den Kindern Regeln, bieten Freiräume, teilen Interessen und Emotionen, schaffen Transparenz und ermutigen zur Mitbestimmung.

Die pädagogischen Fachkräfte fördern die Selbstbildung, indem sie Kinder zum selbstständigen Lernen herausfordern und ermutigen. Sie unterstützen Kinder beim Entdecken und Begreifen von Zusammenhängen und zu respektieren deren

Vorgehen und Ergebnisse. Dabei gehört es zu ihrem Selbstverständnis, gleichzeitig Vorbild und Gegenüber zu sein, indem sie Kinder anregen und ermutigen, sich mit anderen Meinungen und Verhaltensweisen auseinander zu setzen.

3.6 Pädagogische Ziele

Es ist Ziel des Kindergartens, das Kind darin zu unterstützen und zu fördern, entsprechend seiner individuellen altersangemessenen Möglichkeiten sein Leben zunehmend selbständig und eigenverantwortlich zu gestalten. Dieser Auftrag wird erfüllt, wenn das Kind in der Tageseinrichtung die Möglichkeit hat, Qualifikationen zu entwickeln, die ihm Ich-, Sozial- und Sachkompetenz ermöglichen.

Die **Ich-Kompetenz** ist eine personale Kompetenz, die die Art und Weise bezeichnet, wie sich Menschen selbst wahrnehmen. Die Ich-Kompetenz bezeichnet die Fähigkeit, sich selbst als ein eigenständiges und autonomes Individuum zu sehen, das eigene Wünsche, Ziele und Bedürfnisse hat. Die Ich-Kompetenz sorgt dafür, dass sich Menschen bewusst sind, dass sie einen Einfluss auf ihre Umwelt haben und verantwortlich für die Konsequenzen des eigenen Handelns sind.

Die Soziale Kompetenz bezieht sich auf die Fähigkeit, mit anderen Menschen zu interagieren, Beziehungen aufzubauen, Konflikte zu lösen, Stimmungen und Gefühle bei sich selbst und bei anderen wahrzunehmen sowie in angemessener Art und Weise damit umzugehen. Dazu gehören Empathie, Kommunikationsfähigkeit und Kooperationsbereitschaft.

- **Beispiel:** Ein Kind, das mit anderen Kindern zusammenarbeitet und Konflikte friedlich löst.

Unter **Sachkompetenz** versteht man die Fähigkeit, sich die Welt anzueignen, also die Umwelt wahrzunehmen, zu erfassen, sachbezogen zu urteilen und zu handeln. Die Sachkompetenz unterteilt sich in:

Diese Qualifikationen erwirbt das Kind in einem permanenten Lernprozess, der unter anderem erfordert, dass das Kind

- soziale Kontakte knüpft und unterschiedliche Verhaltensweisen, Situationen und Probleme erlebt, mit denen es sich auseinandersetzt.
- sich mit seiner Umwelt auseinandersetzt und ihre Zusammenhänge begreifen und durchschauen lernt.
- Eigeninitiative und selbstständiges Denken entwickelt.
- Neugierde und Freude am Entdecken und Experimentieren lebt.
- sich vielfältig bewegt.
- Sprachvermögen und Ausdrucksmöglichkeiten erweitert.
- kreativ ist.
- Rollen und Situationen kennenlernt und sie auch hinterfragt.
- lernt, eigene Gefühle und Bedürfnisse zu erkennen, zuzulassen und angstfrei auszudrücken.
- eigenverantwortlich handelt.

Der Kindergarten schafft die entsprechenden Rahmenbedingungen, die dem Kind einen solchen Lernprozess ermöglichen, und dokumentiert diese. Der Kindergarten

bietet für Kinder eine wesentliche Basis zur ganzheitlichen Entwicklung von persönlichen und sozialen Lebenskompetenzen über den familiären Rahmen hinaus.

Daraus ergeben sich Detailziele bezüglich der Förderung von:

- Wahrnehmung und Konzentration,
- Bewegung,
- Kommunikation und Sprache,
- emotionaler Kompetenz,
- Forschen und Experimentieren,
- Kreativität und musische Aktivitäten,
- kultureller Vielfalt,
- Handlungskompetenz.

Kinder benötigen verlässliche Bindungen und Beziehungen, um in der Lage zu sein, Übergangssituationen zu bewältigen, sich täglich neu zu erproben, sich Herausforderungen zu stellen und die eigenen Grenzen zu erkennen und gegebenenfalls zu überwinden. Diese Beziehungen qualifiziert zu gestalten hat elementare Bedeutung für alle sozialen Ziele.

Detailziele richten sich auf die Entwicklung und Vermittlung von:

- Werten und Normen,
- Fähigkeiten zur Wahrnehmung der Bedürfnisse, Interessen und Erwartungen anderer Kinder,
- Frustrationstoleranz und Konfliktlösungskompetenzen,
- Kooperationsfähigkeit,
- vielfältige Formen zur Mitgestaltung der eigenen Lebens- und Lernbedingungen (Partizipation).

3.7 Demokratie

Demokratie kann in Kindertageseinrichtungen nicht gelehrt werden, sondern muss im Alltag für alle Beteiligten durch das Erleben und die Möglichkeit von kindgerechter Beteiligung an den Prozessen der Lebenswelt erfahrbar sein. Demokratie erlernen ist ein Prozess.

Die Fachkräfte stehen vor der Aufgabe, feinfühlig auf die Veränderungswünsche der Kinder zu reagieren und gegebenenfalls weitere demokratische Prozesse zu aktivieren.

Von Tag zu Tag bauen wir ein „Wir-Gefühl“ in der Gruppe auf, was auf gegenseitigem Respekt und Toleranz sowie Solidarität basiert. Diese Zusammengehörigkeit wird durch die gegenseitige Unterstützung und Hilfe bekräftigt.

In unserem Alltag geben wir den Kindern die Einsicht in Regeln und Strukturen von Mehrheitsentscheidungen und Minderheitsschutz. So erarbeiten wir mit den Kindern Gesprächs- und Abstimmungsregeln, die von allen akzeptiert und eingehalten werden. Somit lernen die Kinder auch, die Verantwortung für eigenes Handeln/eigene Entscheidungen zu übernehmen. Gleichwohl sind die ausgehandelten Vereinbarungen nicht feststehend, sie können in der Gruppe wieder überdacht und neu gelegt werden. Gelegentlich müssen die Kinder erfahren, dass manche Regeln nicht verhandelbar sind, z.B. aus Sicherheitsgründen.

Unsere Fachkräfte motivieren die Kinder, eigene Meinung einzubringen. Genauso werden die Ansichten der Anderen angehört und respektiert. Manchmal müssen wir

die Kinder aber auch ermutigen, den eigenen Standpunkt zu überdenken. Das fällt ihnen oft nicht leicht und braucht gewisse Reife und geistige Kraft.

In unserem Alltag entwickeln wir bei den Kindern Grundverständnis dafür, dass Kinder Rechte haben und bringen ihnen auf unterschiedlichen Wegen bei, wie sie dafür eintreten können.

3.8 Partizipation und Beteiligung von Kindern und Eltern

Wir leben in unserer Einrichtung Mitbestimmung und gleichwertige Beziehungsgestaltung durch die Einbeziehung des Kindes in alltägliche Entscheidungsprozesse und das Ernstnehmen von Lösungsvorschlägen. Dies geht weit über das Mitrederecht im Sitzkreis hinaus. Vielmehr wird den Kindern durch eine gleichwertige Beziehungsgestaltung schon von klein an die Gelegenheit zum Mitgestalten des Kiga-Alltags gewährleistet und ermöglicht es schon den Kleinsten, sich wohl zu fühlen und sich altersadäquat sozial zu beteiligen. Es ist die Aufgabe von Erwachsenen, Kindern das ihnen zustehende Recht auf Beteiligung (Partizipation) in der Praxis tatsächlich einzuräumen (z.B. Kinderkonferenz).

Es hängt von der erzieherischen Haltung ab, wie sich Fachkräfte mit den Kindern in Beziehung setzen und welche Beteiligungsmöglichkeiten sie ihnen eröffnen. Im Wesentlichen geht es darum, dass Kinder sich an den Aufgaben des Alltags beteiligen können und als Gestalter ihres eigenen Lebens selbstwirksam sein können.

So leben wir Partizipation:

- Recht der Kinder auf Beteiligung an alltäglichen Entscheidungsprozessen gemäß des individuellen Entwicklungsstandes (Mit wem und wo möchte ich spielen? Wieviel möchte ich essen oder probieren? Was möchte ich basteln? etc.)
- Raum und Zeit für Diskussion, Meinungs- und Gefühlsäußerung
- Transparenz bei Entscheidungsprozessen
- Freiheit und Selbstbestimmung in alltäglichen Situationen

3.9 Kinderkonferenz

Die Kinderkonferenz in unserm Kindergarten ist eine Art, Kinder am Einrichtungsleben zu beteiligen. Kinder können in der Kinderkonferenz ihre Themen, Fragen Ideen, Sorgen und Nöte einbringen. Die Gruppe kann die Themen aufgreifen, diskutieren und daraus Neues entwickeln. Auf jeden Fall ist eine Kinderkonferenz mehr als das Mitteilen von Informationen an die Kinder.

Wenn Kinder gehört und ihre Ideen, Sorgen und Wünsche ernstgenommen werden, erfahren diese ein Gefühl der Selbstwirksamkeit und werden in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt. Da wir verlässliche Regeln im Umgang haben, kommen auch schüchterne und zurückhaltende Kinder zu Wort und können Ihre Meinung vertreten.

Die Kinderkonferenz bildet in unserem Kindergarten einen demokratischen Prozess im Kleinen ab und macht diese für die Kinder erlebbar. Kinder lernen die Rechte und Pflichten kennen, die sich aus der Mitbestimmung ergeben.

In unserm Kindergarten wird die Kinderkonferenz mindestens einmal in der Woche abgehalten um die Regelmäßigkeit zu gewährleisten und den Prozess der Konferenz als solches zu verinnerlichen.

Sollte es mehr Bedarf geben, werden die Konferenzen öfter bzw. spontan im Tagesablauf eingebaut. Dies hängt von der Dringlichkeit der Sache/des Anliegens ab, welches die Kinder beschäftigt und welchen Rahmen diese benötigen um ein Anliegen zu klären.

3.10 Ko-Konstruktion

Ko- konstruktiv mit Kindern zu arbeiten, bedeutet für uns an Inhalten und Themen zu arbeiten, die für die Kinder wichtig und bedeutungsvoll sind. Das Interesse und die Fragen der Kinder in den Mittelpunkt des pädagogischen Handelns zu stellen, die Interaktion zwischen Kind und Kind, sowie Erwachsenen und Kind als Schlüssel der Bildung zu nutzen.

In unserer Einrichtung geben wir den Kindern die Möglichkeit, betreffende Themen und Angelegenheiten mit zu planen und mit zu entscheiden.

So sind sie Ko- Konstrukteur ihrer eigenen Bildung und beteiligen sich als Experten in eigener Sache (Mitbestimmung).

Wichtig ist, mit Kindern gemeinsam zu arbeiten und auszuhandeln, konkret situationsbezogen und individuell zu planen, aber auch Grenzen zu stecken. Den pädagogischen Fachkräften ist es wichtig, dass die Kinder als Gesprächspartner wahr- und ernstgenommen werden, ohne dass sich die Grenzen zwischen Erwachsenen und Kindern vermischen. Die Kinder bekommen die Möglichkeit zu lernen, ihre Interessen zu vertreten, sich in andere hinein zu versetzen und auch etwas auszuhalten. Wir unterstützen sie dabei, eine respektvolle Gesprächs- und Streitkultur zu entwickeln.

3.11 Beobachten und Dokumentieren

Die Beobachtung ist ein strukturierter und zielorientierter Wahrnehmungsprozess, durch den die pädagogischen Fachkräfte gezielt und reflektiert feststellen können, wie sich Kinder entwickeln, was sie tun und womit sie sich beschäftigen. Dies geschieht in unserem Kindergarten entweder mithilfe von Beobachtungsbögen oder auch in ungeplanten und spontanen Situationen.

Gleich zu Anfang der Kindergartenzeit werden die Eltern über den Entwicklungsstand des Kindes befragt und evtl. Förderansätze besprochen. Weiter dokumentieren wir die gesamte Eingewöhnungszeit mit einem Beobachtungsbogen um am Ende der Eingewöhnung mit den Eltern in den Austausch zu kommen.

Wir arbeiten während der Kindergartenzeit mit der „Beobachtungsschnecke von Kornelia Schlaaf-Kirschner“. Hierbei werden die Kinder mit dem positiven Blick beobachtet und jedes Kind als Individuum gesehen. Wir nutzen die Beobachtung bzw. die Bögen um Entwicklungsstände der Kinder festzuhalten und in Elterngesprächen über die positive Entwicklung aber auch auf evtl.

Unterstützungsbedarf hinzuweisen. Die Bögen werden fortwährend geführt und begleiten ein Kind die gesamte Kindergartenzeit. Somit verdeutlicht der Bogen auch die stätige Entwicklung des Kindes.

In Teamsitzungen werden die Entwicklungsstände der Kinder besprochen und ausgewertet. Somit hat man einen individuellen aber auch weitreichenden Blick auf das jeweilige Kind.

Durch die Erlebnismappe werden Spielanlässe, Lernerfolge etc. in Form von Bilder festgehalten und schaffen Erinnerungen sowie Gesprächsanlässe für Kinder.

Die Beobachtung ist auch ein gutes Instrument um Förderpläne oder Förderansätze zu verfassen und diese zu überprüfen. Hierzu können gezielte Angebote gestaltet werden, welche das Kind in seiner Entwicklung unterstützt.

4. Gesundheitsförderliches Lebensumfeld

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert Gesundheitsförderung als einen Prozess, der darauf zielt „allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen“. Gesundheit ist ein wichtiger persönlicher und gesellschaftlicher Wert. Kindertagesstätten haben neben dem Elternhaus einen entscheidenden Einfluss auf die gesunde Entwicklung der Kinder. Die Gesundheitsförderung gehört deshalb bereits selbstverständlich zum gelebten Alltag von unseren pädagogischen Fachkräften und Kindern in unserem Kindergarten.

Gemäß den Grundsätzen der Förderung, wie sie im Sozialgesetzbuch beschrieben sind, sollen Kindertageseinrichtungen die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder fördern, um sie in ihren sozialen, emotionalen, körperlichen und geistigen Kompetenzen zu stärken. Sie folgen damit einem lebensweltorientierten, ganzheitlichen Ansatz, wie er auch gesundheitsfördernden Maßnahmen zugrunde liegt. Gesundheitsförderung im Kindergarten ist daher als ein Teil des Bildungs- und Erziehungsauftrages zu verstehen. Hier spielt eine gute Erziehungspartnerschaft auch eine entscheidende Rolle. Alle Beteiligten, Kinder, Eltern / Familien und Fachkräfte sollen nicht nur ein Bewusstsein dafür entwickeln, was gesund ist und ihnen guttut, sondern auch ihr Verhalten danach ausrichten.

4.1 Streuobstwiese als Lebensumfeld

4.2 Jolinchen

Spielerisch, spannend, nachhaltig – so lernen Kinder mit dem Dinosaurierkind Jolinchen, was sie gesund und stark macht. Das Präventionsprogramm unterstützt uns Fachkräfte in der täglichen Arbeit. Das Programm ist alltagsnah und bietet viele Ideen und Materialien rund um Bewegung, Ernährung und seelisches Wohlbefinden. Im Nachfolgenden finden sich die Bereiche unserer täglichen Arbeit erklärt und wie wir das Programm in unsern Alltag umsetzen.

4.3 Ernährung

Die Ernährung spielt in allen Lebenslagen eine wichtige Rolle und ist allgegenwärtig. Daher ist es eine Aufgabe des Kindergartens allen Kindern eine Grundlage von vielfältiger und bunter Ernährung weiterzugeben. Wir verzichten hier bewusst auf den Begriff „gesund“. Denn nicht jedes Lebensmittel ist für jeden Menschen gesund. Dies erkennt man auch an diversen Unverträglichkeiten. Obst gilt beispielsweise als gesund, dennoch würde ein Fructose intoleranter Mensch sehr darunter leiden. Unser Motto von vielfältiger Ernährung ist demnach „bunt und lecker“.

Beginnend mit dem Frühstück geben wir den Kindern die Gelegenheit in einer geselligen und willkommenen Atmosphäre den Tag zu beginnen. Für uns ist Essen in der Gemeinschaft Wohlbefinden und Genuss, Geselligkeit und Gelegenheit zum Gespräch, auch Erkenntnisgewinn und Wissenserwerb – nicht nur Nahrungsaufnahme. Sie lernen bei der Nahrungsaufnahme ihr eigens Hungergefühl

und die nötigen Trinkmengen einzuschätzen. Signale ihres eigenen Körpers wahr- und ernst zu nehmen ist eine wichtige Kompetenz. Sie werden zu Experten ihrer selbst und in diesem Prozess von den Erwachsenen begleitet und unterstützt. Hierbei ist es uns wichtig, die Kinder nicht zum Essen zu zwingen. Jedes Kind nimmt das und soviel zu sich, wie das Kind es möchte. Hier lassen wir uns nicht von vorgestellten Mengen der Eltern oder Angehörigen leiten.

Wer den ganzen Tag draußen ist, spielt, klettert und tobt, benötigt ein buntes, ausgewogenes und energiereiches Frühstück. Wir legen in unserem Kindergarten großen Wert auf ein ausgewogenes und buntes Frühstück bzw. Mittagssnack. Belegte Brote, Obst sowie Rohkost oder Nüsse bilden hier eine gute Grundlage. Auch Porridge oder Müsli können eine gute Alternative sein.

In unserem Kindergarten bieten wir im Laufe des Tages verschiedene Lebensmittel an. In der Zeit von März bis November bietet uns die Streuobstwiese in Hülle und Fülle viele Obstsorten und Kräuter, sowie Gemüse aus unseren Hochbeeten an. Die bunte Abwechslung bietet jedem Kind die Möglichkeit neues auszuprobieren bzw. bekanntes zu genießen.

Grundsätzlich verzichten wir auf zuckerhaltige Lebensmittel und achten auf eine bunte Vielfalt. Dennoch kann es bei besonderen Anlässen oder im Winter sein, dass wir auf besondere Lebensmittel wie Kuchen, Kakao usw. zugreifen. Hier ist es uns wichtig, die Besonderheit in den Vordergrund zu stellen und den Kindern die Ausnahmen zu erklären – Ausnahmen bestätigten somit die Regeln.

4.4 Bewegung

In der Natur können sich Kinder besonders gut ausprobieren und an ihre eigenen Grenzen gehen, dadurch lernen Sie ihre eigenen Stärken und Schwächen besser kennen. Das Körpergefühl, der Gleichgewichtssinn, Koordination und Reflexe entwickeln sich aus eigenem Antrieb. Meist stehen der Spaß und das Spiel im Vordergrund von Bewegung eines Kindes.

Der Naturkindergarten greift diesen Antrieb auf und unterstützt die Kinder. Verschiedene Bewegungsangebote helfen den Fachkräften außerdem dabei, den Kindergartenalltag abwechslungsreich und spannend zu gestalten.

Je mehr Erfahrungen die Kleinsten mit unterschiedlichen Bewegungsabläufen und Aktivitäten sammeln, desto selbstbewusster gehen sie durchs Leben. Bewegung wirkt sich auch positiv auf die emotionale Entwicklung, die Psychomotorik und die Wahrnehmung aus.

Auch für den Eintritt in die Schule ist ein gutes Körpergefühl von Vorteil. Denn dort warten noch zahlreiche Herausforderungen und Neuerungen, an denen ein Kind wachsen kann.

4.5 Mentale Gesundheit

Für die psychische Gesundheit ist u.a. wichtig Konflikte der Kinder wahrzunehmen, zu begleiten und bei der Suche nach Lösungen zu unterstützen. Dabei lernen die Kinder herauszufinden, was ihnen wirklich wichtig ist, wofür es sich lohnt, zu kämpfen und wann Kompromissbereitschaft gefragt ist. Durch immer mehr übertragene Verantwortung stärken wir ebenso das Selbstbewusstsein. Herausforderungen, wie z.B. Schnitzen mit dem Messer, kurze Wege in Kleingruppen allein zu gehen befähigen die Kinder emotional und lassen sie wachsen.

Im Laufe ihrer Kindergartenzeit wissen sie immer besser, welche Kleidung sich aktuell am besten eignet, und wann diese an und ausgezogen werden kann bzw. sollte.

4.6 Entspannung

In der Natur gibt es keine Schnellebigkeit. Die Kinder haben somit die Möglichkeit sich in der Natur zurückzuziehen und die Stille zu genießen und ihr zu lauschen. Da wir keine festen Wände haben, ist die Lautstärke anders wahrzunehmen. Die Kinder sind keinem permanenten Lärmpegel ausgesetzt.

Die Natur und die Umgebung bieten somit immer wieder die Möglichkeit der Anspannung durch Aktivität aber auch die Ruhe und Entspannung. Ruheorte können selbstständig gewählt werden und Rückzug ist jederzeit möglich.

4.7 Starke Kinder

Emotional und in sich gefestigte Kinder können Gefahrensituationen besser einschätzen und erkennen, wann es angemessen ist, Hilfe zu holen und ebenso bei Grenzüberschreitungen „NEIN“ zu sagen.

Für alle möglichen Gefahren, die der Kindergarten und die freie Natur mit sich bringen, gibt es Absprachen und Regeln, welche allen Kindern und Fachkräften bekannt sind, regelmäßig wiederholt werden und ebenso einen verantwortungsvollen Umgang miteinander erforderlich macht. Jeder kann sich auf den Anderen verlassen, jeder hat einen Rahmen im Alltag miteinander, den es einzuhalten gilt.

Durch den Wechsel der Jahreszeiten und den unterschiedlichsten Wetterbedingungen lernen die Kinder für ihre Bedürfnisse zu sorgen und für diese einzustehen. Hier ist die Partizipation eine wichtige Rolle. Kinder sollen lernen, dass ihr Handeln Wirksamkeit hat und auch dafür Verantwortung übernommen werden muss.

4.8 Resilienz

Resilienz bezeichnet die Fähigkeit des Kindes, seine persönlichen und sozialen Kompetenzen und Ressourcen erfolgreich zu nutzen, um schwierigen Lebensumständen zu trotzen und kritische Ereignisse und Risikobedingungen erfolgreich zu bewältigen.

Resilienz baut auf jedes einzelne Kind und dessen sozialen Basiskompetenzen auf. Diese werden durch die sozialen Ressourcen des Kindes begünstigt. Insbesondere durch eine stabile emotionale Beziehung zu Bezugspersonen, offene und Wertschätzendes Klima, vorbildhafte Rollenmodelle, positive Beziehungen zu anderen Kindern oder bereicherte Erfahrungen.

Resilienz entwickelt sich im Naturraum vor allem, wenn Kinder die Möglichkeit erhalten „für sie“ unangenehme Situationen durchzustehen. Jede Meisterung einer frustrierenden Situation ist ein Selbstwirksamkeitserlebnis, was die Kinder stärkt. Kinder die den Vormittag im Naturraum verbringen, machen wertvolle Erfahrungen, dass man unangenehme Situationen überwinden bzw. durchstehen kann. Und dass man für sein Wohlergehen tätig werden muss z.B. ist mir kalt muss ich mich wärmer anziehen oder mich Bewegen.

Kinder lernen ihre Körpersignale bei Kälte, Hitze, Durst etc. kennen und reagieren darauf. Diese Selbstwirksamkeitserfahrung stärkt die Resilienz der Kinder.

4.9 Kräfte messen

Beim Balgen, Rangeln und Raufen gibt es besondere Kompetenzen die Kinder sonst selten zeigen und anwenden können bzw. dürfen. Auch die Urbedürfnisse werden dabei befriedigt, diese sind:

- Verlangen nach Nähe und Berührung
- Halten, Gehalten und Getragen werden
- Die Lust zu jagen und zu fangen
- Loslassen zu können

Beim Ringen und Raufen handelt es sich um ein friedliches Gegeneinander. Die Teilnahme daran ist freiwillig. Es geht aber auch gleichzeitig um ein kämpferisches Miteinander, welches regelbetont und Empathie geladen ist.

Beim Balgen, Rangeln und Raufen sind Körperkontakte Voraussetzungen, denn ohne direkten und unmittelbaren sowie sehr engen Körperkontakt ist dies nicht möglich. Im Vergleich zu anderen Sportarten der Körperkontakt nicht als aggressiv und/oder regelwidrige Handlung angesehen. Man fügt den Raufpartnern keinen Schaden zu.

Hier geht es nicht um Gewalt, sondern um die Stillung eines elementaren Bedürfnisses. Das Bedürfnisse seine Kraft mit anderen Kindern messen und sich beweisen zu können.

Durch das Raufen und Rangeln werden Empathiefähigkeit, Selbstwirksamkeit, Selbstbewusstsein, Respekt, Bewegungskoordination, Reaktionsvermögen, Taktik, Mut, Fairness und ein realistisches Einschätzen der eigenen Fähigkeiten geschult. Darüber hinaus werden Berührungsängste und Vorurteile abgebaut und die Frustrationstoleranz gefördert. Es verbessert die Kondition und die Geschicklichkeit.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Vertrauen in sich und in andere. Wer eine positive und sicherer Einstellung zum eigenen Körper hat, kann sich in schwierigen und neuartigen Situationen auf sich, einzelne Personen oder die Gruppe verlassen.

Unser wichtiges Ziel ist es ein Vertrauensvolles Klima zu schaffen, in welchem man sich ausprobieren kann.

5. Pädagogische Arbeit

5.1 Eingewöhnung neuer Kinder

Wir arbeiten in unserem Kindergarten angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell wurde von Beate Anders, Eva Hedervari und Hans-Joachim Larwen speziell für Kinder unter drei Jahren entwickelt.

Jedoch kann das Modell auch bei der Eingewöhnung von älteren Kindern angewendet werden, wenn es genau bedacht und auf das Alter der Kinder angepasst wird. Wir orientieren uns immer an den Bedürfnissen des Kindes und passen die Eingewöhnung immer an.

Das Kernstück des Modells ist die enge Zusammenarbeit mit den Eltern oder einer anderen Bezugsperson (in enger Absprache) und dem Kind, sowie dessen Bindungsbeziehung zu seinen Eltern.

Während der Eingewöhnungszeit ist die Präsenz der Eltern von Bedeutung. Denn eine positive Erziehungspartnerschaft zwischen den Fachkräften und Eltern vermindert die Angst des Kindes und fördert die institutionelle Zusammenarbeit. Die Eingewöhnung findet auf eine einfühlsame, auf das Kind und die Eltern angepasste Art statt.

Wir sehen die Eltern als Experten ihrer Kinder gesehen und von pädagogischen Kenntnissen, Erfahrungen, sowie mit viel Fingerspitzengefühl der pädagogischen Fachkraft während des Eingewöhnungsprozesses unterstützt.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell bietet den Eltern sowie den pädagogischen Fachkräften einen konzeptionellen Rahmen für die Zeit der Eingewöhnung.

Wir möchten die Kinder gut in unserer Einrichtung aufnehmen und freuen uns, wenn die Kinder ca. 2-4 Wochen vor dem ersten Kindertag zum Schnuppern vorbeikommen. So hat das Kind aber auch die Fachkräfte die Möglichkeit sich schon einmal zu sehen und man verliert somit etwas die Angst vor dem „Neuen“.

Am ersten Kindertag kommt das Kind mit seiner Bezugsperson für eine kurze Zeit in den Kindergarten und verlässt ihn schon nach ca. 30-45 Minuten. Diese Zeitspanne verlängert sich stetig und wird ausgeweitet, bis man die Bezugsperson für eine kurze Zeit wegschicken kann. Wichtig ist für die Kinder, dass wenn die Bezugsperson zurück kommt diese dann auch mit dem Kind nachhause geht. So bekommt das Kind eine gute Orientierung im Tagesverlauf und weiß, dass mit dem Abholen der Kindertag vorbei ist.

Während der gesamten Eingewöhnung darf man nicht vergessen, dass jedes Kind sein Tempo selbst bestimmt. Je nach Eigenschaften, bisherigen Bindungserfahrungen und dem individuellen kindlichen Verhalten, dauert eine Eingewöhnung unterschiedlich lang.

Ob die Eingewöhnung sechs, acht oder 16 Tage oder gar 4 Wochen dauert, bestimmt alleine das Kind. Es können auch in der gesamten Zeit Rückschläge auftauchen, welche es dann gut aufzufangen gilt.

Die Eingewöhnung wird dokumentiert und am Ende diese folgt ein Abschlussgespräch explizit über diese Zeit, damit die Eltern die Möglichkeit habe sich mitzuteilen und Eindrücke zu erfahren.

5.2 Tagesablauf und Wochenrhythmus

Wir geben durch einen strukturierten Tages- bzw. Wochenablauf allen Kindern Fixpunkte und Stationen, welche allen Beteiligten - besonders Kindern - Orientierung und Sicherheit geben. Durch das Wiederkehrende werden Kinder im Alltag gestärkt und können Zeiten besser einordnen.

Selbstverständlich werden Tages- bzw. Wochenabläufe an die Bedürfnisse und Gegebenheiten angepasst. So kann es sein, dass man z.B. keinen Wandertag bei Sturmwarnung machen kann oder man einen Ausflug geplant hat. Diese Änderungen werden aber immer mit den Kindern besprochen und vorher nach Möglichkeit angekündigt.

08:00 – 08:30	Ankommen/ Bringzeit am Bauwagen
08:30 – 13:00	- Start in den Tag - Wir besprechen den Tag: was wir tun / wo wir hingehen - Bei Wandertagen gehen wir zu dem ausgewählten Platz - In dieser Zeit frühstücken wir gemeinsam - Die Kinder haben Zeit für Freispiel oder angeleitet Angebote durch die Fachkräfte (Singen, Spiele, Geschichten anhören etc.) und zum erkunden der Umgebung
13:00 – 14:00	- Abholzeit am Bauwagen oder im Sportheim - Es besteht die Möglichkeit nochmal etwas zu essen - Aufräumzeit

5.3 Jahreslauf / Jahreszeiten in unserem Kindergarten

Nirgendwo sonst lassen sich jahreszeitliche Phänomene wie Temperaturen, Wetter, Erscheinungsformen der Natur besser visuell, akustisch und olfaktorisch und taktil wahrnehmen als Draußen!

Es ist wunderbar den Ablauf der Jahreszeiten unmittelbar mit den Kindern zu erleben und zu spüren, dies betrifft ebenso die untypischen und extremen Wetterformationen. Die Jahreszeiten sind in unserm Kindergarten ein ständiger Begleiter und muss in die tägliche Planung miteinfließen.

Je nach Jahreszeit fallen dementsprechend auch unsere Angebote unterschiedlich aus und es müssen Parameter an der Ausrüstung und Versorgung angepasst werden. Als zeitliche Orientierung kann man sich an der Reifenwechselsaison orientieren (Oktober bis Ostern Winterreifen und den Rest des Jahres Sommerreifen).

In den **warmen bzw. heißen Monaten** (ca. Ende April bis Anfang September) suchen wir mit den Kindern vermehrt die schattigeren Bereiche auf (Wald soweit möglich), oder suchen uns, wenn vorhanden Wasserstellen z.B. im Rahmen von Bachtagen. Auch sollte in dieser Zeit die Trinkmenge angepasst werden (größere Trinkflasche oder eine zweite Flasche) und vermehrt auf Sonnen- und Hitzeschutz geachtet werden. Die Eltern sind in dieser Zeit besonders angehalten darauf zu achten, dass ein ausreichender Sonnenschutz besteht (eincremen und Kleidung).

Die **kalten Monate** (ca. Oktober bis April), sind im Naturkindergarten eine sehr spezielle Zeit. Diese Jahreszeit lädt vermehrt dazu ein, Lagerfeuer als zentrale Wärmequelle anzuzünden. Aber insbesondere die sehr kalten Tage/ Wochen bestehen vor allem aus Wandertagen, denn Wintertage sind Wandertage. Dies bedeutet, dass wir vermehrt unterwegs sind, um in Bewegung zu sein, damit die Kinder und Fachkräfte nicht auskühlen. Es wird weniger ein fester Platz in Wald und Wiesen angelaufen, an dem wir uns dann lange aufhalten, sondern es werden kurze Stopps eingelegt zum Essen, Trinken, Bestaunen der Natur (gefrorene Pfützen z.B. Eisblumen usw.). Mitunter ist es im Winter sehr kalt, nass und ungemütlich. Daher ist es die Aufgabe der Fachkräfte diese Zeit für die Kinder so schön und besondere wie möglich zu machen. Wie es in unserem Rahmen möglich ist und möglichst viel positive Erinnerungen zu schaffen um alle „bei Laune“ zu halten. Dafür verzichten wir auch mal auf Zuckerfreie Ernährung. Es wird in diesen Monaten somit vorkommen,

dass wir warmen Tee mit Zucker oder warmen Kakao anbieten. In der Vorweihnachtszeit werden wir mit den Kindern Plätzchen backen, Waffeln und Stockbrot über dem Lagerfeuer zubereiten. Dies geschieht aber dennoch alles in Maßen. Je nach Wetter und personeller Lage, wird der Bauwagen oder das Sportheim genutzt.

Die Ausrüstung der Kinder muss in dieser Jahreszeit angepasst und evtl. aufgestockt werden. Die Kleidung sollte vor allem wasser- und windabweisend sein. Es empfiehlt sich mehrere Lagen Kleidung anzuhaben und Wechselkleidung ist in dieser Zeit besonders wichtig.

5.4 Umgang mit der Natur

Die Kinder lernen ihre Umwelt mit allen Sinnen kennen. Sie lernen, dass die Umwelt verletzbar und unersetzlich ist. Sie entwickeln ein ökologisches Verantwortungsgefühl, da sie mitbekommen wie Prozesse ablaufen. Sie sind zudem bemüht, die Umwelt zu schützen und sie auch noch für nachfolgende Generationen zu erhalten. Umweltbewusstsein bedeutet Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen und eigene Entscheidungen zum Wohle dieser zu treffen.

Eigeninitiative entwickeln und sich mit anderen für eine gesunde Umwelt zu engagieren. In unserem Kindergarten haben die Kinder die Möglichkeit ein Bewusstsein für die Umwelt und für ein umweltgerechtes Handeln zu entwickeln.

5.5 Nachhaltigkeit Vermitteln / BNE

Nachhaltigkeit spielt eine bedeutende Rolle im Bildungssystem, wie im nationalen Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) von 2017 festgehalten wurde. Dieser Plan bildet die Grundlage dafür, dass unsere Gesellschaft langfristig in Richtung ökologischer, ökonomischer und sozialer Nachhaltigkeit voranschreiten kann, so die Sprecherin des Bundesbildungsministeriums.

Nur wer die Natur kennt, ist später in der Lage, umweltbewusst zu handeln.

Da Nachhaltigkeit heutzutage immer stärker an Relevanz gewinnt, ist es sinnvoll, schon bei Kindern im Kindergartenalter ein Bewusstsein dafür zu schaffen.

Für viele Kinder gibt es nichts Besseres als in der Natur bzw. im Wald zu spielen, auf Bäume zu klettern und ihre Umwelt zu erkunden, wobei die Kinder ein Gefühl für nachhaltiges Verhalten entwickeln – und mit Eifer und Freude bei der Sache bleiben.

Die Kinder bekommen in der Natur die unterschiedlichsten Möglichkeiten geboten, beispielsweise, wie sich verschiedene Materialien anfühlen und welches Gefühl beim Spielen im Wald entsteht. Auf diese Weise schafft man schon bei den Jüngsten ein Bewusstsein für die Umwelt. Dies ist die Grundlage für die spätere Entwicklung eines umweltbewussten Handelns. Denn nur das, was die Kinder kennen, können sie auch wertschätzen und schützen.

Durch die Selbsterfahrung lernen die Kinder Naturmaterialien oder Naturgeschenke zu schätzen und erfahren selbst, welchen Nutzen diese haben können. Die Kinder spielen mit Naturmaterialien, nutzen sie zur Herstellung von Spielsachen, Lebensmitteln usw. Sie lernen dabei auch Achtsam mit den Ressourcen umzugehen und nicht mutwillig Dinge zu zerstören oder im Übermaß etwas zu „ernten“.

Um das Verständnis der Kindergartengruppe für die Nachhaltigkeit zu stärken, bietet es sich im Bereich des Upcyclings an, im Kindergarten immer wieder vorhandene

Dinge oder Gegenstände zu nutzen. Hierdurch lernen die Kinder, dass es unzählige Möglichkeiten gibt, ausgedienten Produkten ein neues Leben einzuhauchen. Ziel ist es, dies auch für das spätere Leben zu verinnerlichen.

Der Umgang mit Müll ist ein Teil der Umwelterziehung, welcher den Kindern ein Bewusstsein dafür vermitteln soll, was mit unserem Müll geschieht. Es ist sinnvoll, den Kindern im Rahmen der Nachhaltigkeit zu vermitteln, wie wichtig die Mülltrennung ist.

Die verschiedenen Farben der Mülltonnen erleichtern den Kindern das Verständnis für die Mülltrennung. Besprechen die Fachkräfte mit der Gruppe, welcher Müll in welche Farbe entsorgt werden darf, lernen die Kinder bereits im jungen Alter ein Bewusstsein für Mülltrennung.

Dabei ist es wichtig, dass die Fachkräfte sich stets ihrer Vorbildrolle bewusst sind. Nur wenn sie mit gutem Beispiel voran gehen und ihren Müll trennen, eifern die Kinder diesem Verhalten ebenso nach.

Durch spielerische Aktionen, regelmäßige Reflexionen und der Vorbildfunktion, kann der Kindergarten nachhaltige Verhaltensweisen wie Energiesparen, Müllvermeidung und respektvollen Umgang mit Ressourcen vermitteln.

5.6 Bedeutung des Spiels

Spielen ist für Kinder eine selbstverständliche Form, sich mit alltäglichen Erfahrungen in der sozialen und gegenständlichen Umwelt auseinanderzusetzen, sich diese anzueignen und so eigene Kompetenzen weiter zu entwickeln. In der Kita ist darum das Spiel als altersadäquate Methode der ganzheitlichen Selbstbildung von Kindern die bevorzugte Grundlage.

Im Spiel erschließen sich Kinder eine nahezu unendliche Vielfalt an Wahrnehmungs-, Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten. Sie können sich jede erlebte und gewünschte Situation vorstellen, Alternativen zur Gestaltung entwickeln und diese gemeinsam mit den anderen beteiligten Kindern in Probehandeln umsetzen oder auf der Metaebene die nächsten Schritte planen („... wenn du die Mutter wärst, dann würde ich als Kind ...“).

Neurophysiologische Erkenntnisse weisen auf, dass in einem Spiel (wie in keiner anderen Tätigkeit), die Neugier, Offenheit, Lernfreude, Kreativität, sowie soziale und kommunikative Kompetenzen, Sprache und Bewegung angeregt werden.

Damit werden optimale Voraussetzungen für weiteres Lernen und allseitige Bildungsprozesse geschaffen.

Die Verarbeitung von Misserfolgen und Enttäuschungen, die Entwicklung neuer Konfliktlösungsstrategien und der Erwerb partizipatorischer Kompetenzen sind dabei nicht selten erwünschte Nebeneffekte.

5.7 Raufen, Toben und Kampfspiele

Die Spielkämpfe entstehen von ganz alleine. Die Aufgabe der Fachkraft liegt darin das gut zu begleiten und zu beobachten. Wenn zwei Kinder mit einander raufen oder ihre Kräfte messen wollen dürfen sie das tun. Es gibt aber dafür Regeln die eingehalten werden sollten. Diese werden vor jedem Kampf, mit den Kindern besprochen. Der Spielkampf bekommt seinen festen Platz z.B. auf einer Wiese. Da wo Platz ist, wo man sich nicht verletzen kann und der gut zu sehen ist. Die Fachkraft schaut mit den Kindern gemeinsam das keine Gegenstände im Weg liegen, an diesen man sich verletzen könnte. Ist der Spielkampf nicht ausgewogen dann sollte diese eingreifen, bevor es zu Frust und Wutausbrüchen kommt. Sie kann den Kindern

dann mit anderen Methoden zeigen wie sie ihre Kräfte messen können. Sie kann versuchen andere Kinder zum Mitmachen zu motivieren oder kann z.B. bei Schiebekämpfe selber mitmachen. Wichtig ist das der Spielkampf immer gut beobachtet und begleitet wird.

5.8 Angebote und Projekte

Angeleitete Angebote

Unsere pädagogischen Fachkräfte haben die Aufgabe, Angebote vorzubereiten und anzubieten. Dabei werden Prioritäten, Ziele und Inhalte definiert, Materialien vorbereitet und andere Rahmenbedingungen festgelegt.

An diesen Angeboten können grundsätzlich die Kinder freiwillig und je nach Interesse teilnehmen. Manchmal sehen wir aber bei den Kindern besonderen Förderbedarf in einigen Bereichen (z. B. mit Schere schneiden). In diesem Fall können wir unter Umständen auch ein Angebot für eine kleine Kindergruppe vorbereiten und durchführen, am welchen die Kinder dann verbindlich teilnehmen sollen.

Die Projektarbeit

Projekte basieren auf dem situationsorientierten Ansatz, wobei die Kinder den größten Teil bei der Durchführung übernehmen. Das beginnt schon mit dem Auswählen des Themas, mit dem sich die Kinder beschäftigen wollen. Manchmal ergibt es sich, weil Kinder nach mehr Informationen zu einem bestimmten Thema suchen, oder sie suchen nach der Lösung zu einem Problem. Sowohl ein Projekt als auch eine projektorientierte Aktivität knüpft an der Lebenswelt und den Interessen der Kinder an und hat somit immer einen gesellschaftlichen Bezug.

Die Planung eines Projekts ist offen und flexibel, die Kinder entwickeln eigene Ideen und arbeiten weitgehend selbstständig. Die einzelnen Angebote der Projektreihe können sich aber auch immer wieder ganz nach Interesse der Kinder jederzeit verändern. Es steht der Prozess im Vordergrund, nicht das Produkt wie in einer Angebotsreihe oder einzelnen Angeboten. Unsere Aufgabe besteht darin, die Kinder bei ihrem Lernprozess zu unterstützen, wir übernehmen nicht den leitenden Part. Die Fachkräfte besitzen genügend Flexibilität, um auf die jeweils aktuellsten Interessen innerhalb der Projektreihe eingehen zu können. So können Projekte auch scheitern oder sich in eine neue ganz unterschiedliche Richtung entwickeln.

Ein Projekt ist eine längerfristige Untersuchung eines Themas, wobei unterschiedliche Methoden eingesetzt werden. In der Regel wird es von der ganzen Kindergartengruppe durchgeführt, es kann aber auch nur mit einem Teil der Gruppe (z. B. wenn die anderen an dem Thema nicht interessiert sind) realisiert werden. Projekte können je nach Thema unterschiedlich lange dauern – von einer Woche bis hin zu mehreren Monaten.

Ziele und Prinzipien der Projektarbeit sind Handlungsorientierung, Selbsttätigkeit, Erfahrungslernen, Lebensnähe, Mitbestimmung, ganzheitliche Kompetenzförderung, Methodenvielfalt, Eigenverantwortung und spiralförmiges Lernen. Letzteres meint den fortwährenden Wechsel von Gesprächen, Exkursionen, Experimenten, Rollenspielen, Mal- und Bastelaktivitäten, was zu einem immer tiefen gehenden Eindringen in die jeweilige Thematik führt.

Projektarbeit soll zur Öffnung des Kindergartens zum Gemeinwesen hinführen – beispielsweise dadurch, dass Erzieherinnen bei der Planung und Durchführung von Projekten Eltern und andere Erwachsene einbinden, die entsprechende Fachkenntnisse mitbringen, über besondere Fertigkeiten verfügen oder benötigte Kontakte vermitteln können. Damit trägt die Projektarbeit zur Elternarbeit und

Öffentlichkeitsarbeit bei, da Interesse an der pädagogischen Arbeit im Kindergarten geweckt und diese transparent gemacht wird.

Am Ende eines Projekts findet eine Reflexionsphase und anschließend eine Präsentation der Ergebnisse statt. Das kann eine Fotoreportage oder eine Bilderausstellung sein, die Kinder entscheiden, in welcher Form der Ablauf und die Ergebnisse des Projekts dokumentiert werden.

5.9 Übergang Schule

Ein weiterer Übergang in der Kindergartenzeit stellt die Vorschulzeit dar. Dieses spannende letzte Jahr, wird von vielen Kindern und Eltern als etwas ganz Besonderes und Spannendes wahrgenommen.

Wir als Fachkräfte sehen die gesamte Zeit von Geburt bzw. von drei Jahren bis Schuleintritt als Vorschulzeit. Die Kinder werden in der gesamten Kindergartenzeit auf die nächsten Jahre vorbereitet und nicht erst im letzten Kindergartenjahr. Sicher bekommen die Kinder in dieser Zeit nochmal einen anderen Input, jedoch die Basiskompetenzen wie zuhören, sitzen bleiben, konzentriert arbeiten, sich selbst organisieren können im Alltag, Konfliktfähigkeit und vieles mehr üben die Kinder im täglichen Leben im Kindergarten und zu Hause.

Um die Kinder jedoch auf die Schule vorzubereiten werden Schnupperbesuche in der Schule oder verschiedene Angebote gestaltet und durchgeführt. Auch werden Ausflüge geplant, um dem erweiterten Wissensdrang nachzukommen.

Unsere Vorschularbeit ist individuell geplant. Mindestens einmal pro Woche findet die „besondere Zeit“ für die Kinder statt. Jedoch haben wir keinen festen Tag oder feste Zeiten im Wochenrhythmus eingeplant. Wir möchten die Bedürfnisse der Kinder individuell wahrnehmen. Es kann somit vorkommen, dass wir mehrere Tage hintereinander an einem Thema dranbleiben oder nur einmal in der Woche angeleitete Angebote gestalten.

5.10 Sprache und alltagsintegrierte Sprachförderung

Uns kommt als frühkindliche Bildungseinrichtung für die Förderung von Sprache eine große Bedeutung zu. Jede Aktivität und jede Interaktion, die an der Sprache beteiligt ist, dient der Sprachförderung. Die pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung integrieren Sprachförderung stets in den Alltag und gestalten diese als ein ungezwungenes und natürliches Angebot (z.B. Morgenkreis, Gespräche beim Frühstück, im Spiel usw.).

Die Kinder brauchen Erwachsene als sprachliche Vorbilder ebenso wie natürliche Sprechsituationen, in denen sie motiviert sind, mitzureden und dabei zu sein. Durch korrekatives Feedback zum Beispiel werden die Äußerungen der Kinder indirekt und auf eine natürliche Weise verbessert. Insgesamt gestalten wir die Umgebung in und um den Kindergarten so, dass die Kinder im Rahmen der alltagsintegrierten Sprachförderung viele Anreize zur Kommunikation bekommen. Mit Sprache äußern Kinder ihre Wünsche, sie stellen Fragen, geben Antworten, sie treten in Kontakt mit anderen Kindern und bauen Beziehungen auf. Sprache ermöglicht jedem einzelnen Kind sich weiterzuentwickeln und seine sozialen Kompetenzen auszubauen.

Für Kinder unter drei Jahren und für Kinder mit Migrationshintergrund ist die Sprachentwicklung auf mehreren Ebenen ein besonders sensibler Bereich. Darum

wird ein besonderer Fokus unserer pädagogischen Arbeit auf dem Thema Sprachentwicklung gelegt.

Alltagsintegrierte Sprachförderung passiert in jeder Alltagssituation und im täglichen Miteinander, bei den folgenden Aktionen:

- beim vor sich hinsingen
- Erzählen von Geschichten oder Erlebnissen
- im Dialog in der Klein- und Gesamtgruppe
- Bewegungs- und Rollenspiele
- Kreisspiele
- kreativen Angeboten

Besonders das vorbildhafte Sprechverhalten der pädagogischen Fachkräfte ist hier von großer Bedeutung.

Das Vorlesen ist eine weitere Form, die wir zur Sprachförderung der Kinder nutzen. Es erweitert den Wortschatz der Kinder und weckt das Interesse für die Schriftsprache sowie für Bücher. Sie lernen genaues Hin- und Zuhören, sowie dem Wiedergeben von Gehörtem, was eine wichtige Fähigkeit mit Blick auf den Schuleintritt bedeutet.

5.11 Integrative Erziehung

Kindern mit oder ohne körperliche, seelische und geistige Beeinträchtigung oder drohender Behinderung, sowie mit Entwicklungsverzögerungen, und/oder sozialen Auffälligkeiten werden in unserer Einrichtung besonders betreut und unterstützt. Ein Ziel der integrativen Arbeit im Kindergarten ist die Vermittlung von sozialen, emotionalen, kognitiven und motorischen Fertigkeiten/Fähigkeiten.

Die Kinder erleben im Kindergartenalltag, wie sie sich gegenseitig unterstützen und ergänzen können damit ein soziales Miteinander entsteht. Sie sind Spielpartner und geben sich wichtige Lernimpulse. Ein wichtiges Anliegen der integrativen Arbeit besteht darin, Kinder mit unterschiedlichen Fähigkeiten zu befähigen einander zu respektieren. Die Kinder nehmen Entwicklungsauffälligkeiten, Behinderungen aber auch Ressourcen wahr und lernen damit umzugehen. In diesem Zusammenhang sollen alle Kinder ihre eigenen Stärken und Schwächen und die der anderen erfahren. Wir möchten die Vorurteilslosigkeit der Kinder nutzen, um Toleranz und Akzeptanz zu fördern und zu stärken.

Die integrativ zu betreuenden Kindern erfahren im Kindergarten eine bedarfsorientierte Alltags- und Spielbegleitung von einer Integrationsfachkraft sowie den pädagogischen Fachkräften. Bei Aktivitäten wie z.B. Psychomotorik, Bilderbuchbetrachtungen und anderen Projekten entsteht ein gemeinsamer Prozess von behinderten und nicht behinderten Kindern. Alle sollen dabei gestärkt werden und wichtige Entwicklungsreize bekommen, damit sie ihr Potenzial entfalten können.

Die Anerkennung der Vielfalt der Lebenslagen und der Lebensentwürfe von Kindern und ihren Familien ist die Voraussetzung zur Entwicklung einer inklusiven Haltung, einer inklusiven Konzeption sowie einer inklusiven Handlungspraxis in einer Kindertageseinrichtung.

Hieraus lässt sich die umfassende Bedeutung von Inklusion als langfristige gesellschaftliche Aufgabe zur Umsetzung des Menschenrechts auf

Nichtdiskriminierung ablesen. Wir verstehen dieses als eine besondere konzeptionelle Herausforderung für unsere pädagogische Arbeit.

Letztendlich bedeutet die integrative Erziehung für uns das Anderssein zu akzeptieren und schätzen zu lernen. Somit ist eine Chance auf ein friedliches und zufriedenes Miteinander gegeben. Kinder reden nicht über Integration, sondern sie praktizieren sie auf ihre eigene Art und Weise. Unter diesem Aspekt oder Grundgedanken sollten wir von unseren Kindern lernen und Integrationsbarrieren abbauen.

5.12 Interkulturelles Lernen

In unserem Kindergarten gibt es keine Unterscheidung nach Nationalität, Ethnie, Religion, sozialer Stellung oder politischer Überzeugung. Dies bedeutet grundsätzliche Gleichbehandlung unter Wertschätzung und Berücksichtigung der persönlichen Eigenheiten.

Daraus ergibt sich die pädagogische Herausforderung, den Alltag im Kindergarten so zu gestalten, dass:

- alle Kinder voneinander lernen und miteinander leben können.
- die Chance genutzt werden kann, sich aus allen Kulturen anzueignen was verbindet (Gemeinsamkeiten) und was bereichert (Vielfalt).
- Sprache in Verbindung mit Alltagshandlungen erfahren, erschlossen und angeeignet werden kann.
- eine Vernetzung mit anderen interkulturellen Angeboten für Kinder bzw. Familien ermöglicht oder erleichtert wird.

Um diese Grundsätze in der Praxis umzusetzen, bieten wir Projektarbeiten in Kleingruppen an. Die Fachkräfte thematisieren dabei landestypische Traditionen, Speisen, Tänze etc. Ebenso besteht die Möglichkeit internationale Feste zu feiern, wobei die Eltern aus verschiedenen Kulturen sich einbringen können. Um das Miteinander zu stärken, gehört es zu unserem Alltag verschieden – sprachige Lieder oder Bücher in den Alltag miteinzubringen. Dabei ermöglichen wir den Kindern einen Einblick in andere Kulturen und vermitteln den Kindern Akzeptanz und Toleranz.

6 Elternarbeit/ Partnerschaft

Laut des hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes „gilt es, zwischen Fachkräfte einerseits und den Eltern andererseits eine Erziehungspartnerschaft anzustreben“. Dies bedeutet, dass sich beide Seiten – Eltern und Fachkräften - füreinander öffnen und vertrauensvoll miteinander umgehen sollen, so dass für das Kind ideale Bedingungen zum Lernen und zur Entwicklung geschaffen werden.

Das Kind erlebt, dass Kindergarten und Familie eine positive Einstellung zueinander haben und an einem Strang ziehen, was das Wohl des Kindes betrifft. In unserer Einrichtung bedeutet das konkret:

- Eine vertrauensvolle, offene Atmosphäre schaffen
- Wertschätzender, vertrauensvoller und offener Umgang zwischen Eltern und Fachkräften
- Eine offene, vorurteilsfreie innere Haltung (auf beiden Seiten)
- Gegenseitige Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung (auf beiden Seiten)

- Möglichkeit und Bereitschaft zum kontinuierlichen Austausch zwischen den Eltern und pädagogischen Fachkräften
- Elterngespräche anbieten bzw. wahrnehmen
- Möglichkeiten der Mitbestimmung durch z.B. Elternbeirat, Austausch, Kooperationen

Grundlage für eine gut funktionierende Erziehungspartnerschaft mit unseren Eltern sind in unseren Einrichtungen:
Konstruktive Klärung von Meinungsverschiedenheiten, unterschiedlichen Anforderungen, Konflikten und Krisen

6.1 Elterngespräche

Alle Eltern haben einen Anspruch auf einen regelmäßigen Informationsaustausch über den Stand des Bildungs- und Entwicklungsprozesses ihres Kindes. Es gibt für alle Eltern die Möglichkeit an einem jährlichen Entwicklungsgespräch um den Geburtstages des Kindes teilzunehmen.

Weitere Möglichkeiten des Austausches erfolgt durch verschiedene Angebote:

- Aufnahmegespräche
- Eingewöhnungszeit
- Entwicklungsgespräche
- Tür- und Angelgespräche
- Informationsveranstaltungen
- Elternabende
- Gemeinsame Aktivitäten

6.2 Elternmitarbeit

In unserm Kindergarten legen wir großen Wert auf die aktive Unterstützung der Elternschaft bzw. deren Angehörigen.

Gemeinsam gestalten wir Feste und Aktivitäten. Außerdem treffen wir uns ein bis zweimal im Jahr um gemeinsam mit den Eltern für den Kindergarten neue Dinge entstehen zu lassen oder auch für die entsprechenden Jahreszeiten etwas vorzubereiten. Sei es Holz zu lagern für den Winter oder Spielgeräte aufzubauen oder andere nützliche Dinge.

Wir legen einen großen Wert auf den gemeinsamen Austausch und freuen uns sehr, wenn Eltern oder auch Verwandte mit Handwerklichen Fähigkeiten zu uns kommen und uns unterstützen. So haben nicht nur die Kinder etwas davon sondern alle profitieren von der Vielfalt der Möglichkeiten und des Austausches.

6.3 Elternbeirat

Ein weiterer wichtiger Bestandteil unserer Zusammenarbeit ist die Wahl eines Elternbeirats zu Beginn jedes Kindergartenjahres. Dabei werden zwei Elternteile gewählt. Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leitung/dem Team der Einrichtung. Er kann sich mit Ideen und Aktivitäten nach Absprache mit den pädagogischen Fachkräften einbringen.

Der Elternbeirat trifft sich mehrmals im Jahr. Zu den Aufgaben zählen unter anderem das Beschwerdemanagement, unterstützen beim Organisieren und Durchführen von Festen.

7. Kinderschutz

7.1 Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VII

Die frühe Förderung des Kindeswohls und die Sicherung des Kinderschutzes machen ein abgestuftes System der Unterstützung, Förderung und Intervention notwendig. Hier können Kindertageseinrichtungen einen wertvollen Beitrag leisten als Ort der Früherkennung und der frühen Hilfen. Der Kinderschutz ist im Paragraph 8a KJHG bzw. SGB VIII klar definiert.

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung:

(1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte abzuschätzen. Dabei sind die Personensorgeberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche einzubeziehen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten anzubieten.

(2) In Vereinbarungen mit den Trägern und Einrichtungen, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte den Schutzauftrag nach Absatz 1 in entsprechender Weise wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuziehen. Insbesondere ist die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte bei den Personensorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten und das Jugendamt informieren, falls die angenommenen Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden.

(3) Hält das Jugendamt das Tätigwerden des Familiengerichts für erforderlich, so hat es das Gericht anzurufen; dies gilt auch, wenn die Erziehungs- oder Personensorgeberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos mitzuwirken. Besteht eine dringende Gefahr und kann die Entscheidung des Gerichts nicht abgewartet werden, so ist das Jugendamt verpflichtet, das Kind oder den Jugendlichen in Obhut zu nehmen.

(4) Soweit zur Abwendung der Gefährdung das Tätigwerden anderer Leistungsträger, der Einrichtungen der Gesundheitshilfe oder der Polizei notwendig ist, hat das Jugendamt auf die Inanspruchnahme durch die Personensorgeberechtigten hinzuwirken. Ist ein sofortiges Tätigwerden erforderlich und wirken die Personensorgeberechtigten nicht mit, so schaltet das Jugendamt die anderen zur Abwendung der Gefährdung zuständigen Stellen selbst ein.

Eine „Insofern erfahrene Fachkraft“ ist benannt und bestellt worden. Zusätzlich wurde in unserem Kindergarten ein Leitfaden für die Wahrnehmung des Schutzauftrages gefertigt, welcher als Handlungsgrundlage für Fachkräfte und Leitung zur Orientierung dient.

(Der Begriff Kindeswohlgefährdung ist nicht abschließend definiert und bedarf damit einer Interpretation im Einzelfall. Somit ist der Begriff „Kindeswohlgefährdung“ in sachverständigen Nachschlagewerken kaum erfasst, findet sich aber in Gesetzesbüchern wie dem BGB und SGB VIII sowie in der UN-Kinderrechtskonvention wieder.)

Da die Gewährleistung des Kindeswohls eine Grundvoraussetzung für alle Lern- und Entwicklungsprozesse ist, muss Kinderschutz integraler Bestandteil einer jeden Kindertageseinrichtung sein.

Deshalb berücksichtigt der Kindergarten das Kindeswohl in ihren Bildungs- und Erziehungszielen und trifft entsprechende Festlegungen dazu.

Auf diese Weise werden Prävention und mögliche Schutzfaktoren betont und nicht einseitig Risikofaktoren in den Mittelpunkt gestellt.

Konkret bedeutet das:

Die pädagogischen Fachkräfte tragen wesentlich zur Widerstandsfähigkeit (Resilienz) der Kinder bei, unterstützen und beraten Familien, vermitteln Hilfe durch geeignete Fachleute und Maßnahmen.

Dadurch sind Kindertageseinrichtungen von entscheidender Bedeutung als Schutz- und Stabilitätsfaktor gegen Überforderung und Entwicklungsbedrohung von Kindern. Da Familien immer häufiger aufgrund von schwierigen Lebenslagen (z. B. Armut, Arbeitslosigkeit, Trennung und Scheidung, Alkohol- und Drogenmissbrauch, körperliche und seelische Krankheiten, häusliche Gewalt) ihren Kindern nicht ausreichend Schutz, Sicherheit, verlässliche Pflege, Anregung und Unterstützung bieten können, müssen Kindertageseinrichtungen hier einspringen.

Unterstützende Bedingungen sind:

Das Bedürfnis nach einer sicheren Zukunft

Bedürfnisse nach Selbstverwirklichung Förderung der natürlichen Neugierde, Anregung und Anforderung, Unterstützung beim Erleben und Erforschen der Umwelt, Unterstützung bei der Bewältigung von Alltagsängsten, Entwicklung eines Selbstkonzeptes, Unterstützung bei der eigenständigen Durchsetzung von Bedürfnissen und Zielen, Bewusstseinsentwicklung, Talententfaltung usw..

Grundbedürfnisse

Grundbedürfnisse sind vor allem Nahrung, Schutz und Pflege. Zudem benötigen Kinder für ein gesundes Aufwachsen intellektuelle Anregungen und Hilfe beim Verstehen der Innen- und Außenwelt. Dies erfordert Personen, die kontinuierlich da sind und Gefühle empfangen und erwidern. Dies vermittelt ein Gefühl geschätzt, anerkannt und als vollwertige Persönlichkeit betrachtet zu werden.

Das Bedürfnis nach beständigen liebevollen Beziehungen

Um gedeihen zu können, benötigen Kinder eine warmherzige und verlässliche Beziehung zu erwachsenen Betreuungspersonen. Feinfühligkeit im Umgang mit Kindern bedeutet ihre Signale wahrzunehmen, sie richtig zu interpretieren und sie angemessen zu beantworten.

Wärme, Feinfühligkeit und Halt machen es Kindern möglich, ihre Gefühle zu spüren und später in Worte zu fassen aber auch weiterzugeben. Verlässliche und sichere Beziehungen unterstützen die psychische Entwicklung im Bereich des Denkens, der Sprache, von Wertvorstellungen und sozialen Kompetenzen.

Das Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit, Sicherheit und Regulation

Kinder brauchen eine gesunde Ernährung, ausreichend Ruhe, Bewegung und

Gesundheitsfürsorge um gesund aufwachsen zu können. Dazu zählen auch die adäquate Versorgung der Kinder bei auftretenden Krankheiten sowie das Unterlassen aller Formen von physischer und psychischer Gewalt gegen Kinder.

Das Bedürfnis nach individuellen Erfahrungen

Jedes Kind ist auf seine Weise einzigartig und braucht Zuwendung und Wertschätzung aufgrund dieser Einzigartigkeit. Manche Kinder sind unruhiger oder aktiver als andere, aufgeschlossener oder in sich zurückgezogener. Die Kunst der Erwachsenen besteht darin, Kinder mit ihren individuellen Besonderheiten anzunehmen und zu fördern.

Das Bedürfnis nach Grenzen und Strukturen

Klare und wertschätzende Begrenzung und Strukturierung hilft Kindern, sich ihre Umwelt zu erobern und gleichzeitig Gefährdungsmomenten aus dem Weg zu gehen. Durch sinnvolle Grenzsetzung erleichtern die pädagogischen Fachkräfte die Entwicklung der Kinder. Grenzsetzung sollte nicht strafend und gewaltsam erfolgen, sondern in einem Aushandlungsprozess zum Verstehen führen.

7.2 Gewaltschutzkonzept

Da Gewalt sowohl im sozialen Umfeld der Kinder aber auch intern im Kindergarten auftreten kann, ist es wichtig, dass allen Mitarbeitern das gesamte Spektrum möglicher Gefährdungsrisiken bekannt ist.

Es gibt unterschiedliche Formen von Gewalt. Grenzverletzungen können körperlich, verbal und non-verbal passieren. Daher ist es wichtig, dass alle Fachkräfte ihre Wahrnehmung über unterschiedliche Erscheinungsformen schärfen. Durch einen ständigen Austausch und das Gewaltschutzkonzept des Kindergartens, welches Voraussetzung für alle Kindertageseinrichtungen ist, werden die Fachkräfte täglich sensibilisiert.

In unserm Gewaltschutzkonzept findet sich auch das sexualpädagogische Konzept unseres Kindergartens.

8. Qualitätsentwicklung / Qualitätssicherung

Qualitätsentwicklung bedeutet die eigene Arbeit ständig zu prüfen, zu dokumentieren, sich neue Ziele zu setzen und Maßnahmen zur Verbesserung zu vereinbaren.

Die Qualitätssicherung ist gewährleistet durch:

- Regelmäßige Teamsitzung und Team-Supervision
- Pädagogische Tage für Teamweiterbildungen und Konzeptionsentwicklung
- Regelmäßiger Besuch von Fort- und Weiterbildungen
- nach Bedarf werden durch Fachliteratur, Selbst- und Teamreflexion die ständige Weiterbildung noch unterstützt
- Täglicher Informationsaustausch und Reflexion unserer pädagogischen Arbeit
- Enge Zusammenarbeit mit dem Träger
- Enge Zusammenarbeit mit Eltern, Elternbeiräten und Bezugspersonen der Kinder
- Evaluation der Konzeption auf Grundlage des HBEP, SGB VIII, HKJGB
- Regelmäßige Schulungen und Unterweisungen des Teams nach Gesetzesvorlage (Kindeswohlgefährdung § 8a SGB VIII, Hygieneverordnung, Erste-Hilfe, Brandschutz)
- Regelmäßige Schulungen in Arbeitssicherheit, Arbeitsschutz

- Umfassende Dokumentationssysteme (Beobachtungen, Elterngespräche)
- Zentrale strukturelle Standards z. B. geregelte Verantwortungsbereiche der Mitarbeiter*innen, Öffentlichkeitsarbeit, Sicherheitsprüfung des Außen- und Innenbereichs, Hygienemaßnahmen
- Anleitung von Schülern, Praktikant*innen und Auszubildenden durch ABBA (Ausbildungsbeauftragte)
- Beschwerdemanagement

8.1 Transparenz unserer Arbeit

Wir legen bei unserer Arbeit einen großen Wert auf die Transparenz. Wir möchten somit allen Beteiligten (Kindern, Eltern, Angehörigen usw.) aufzeigen, was wir mit unseren Angeboten und Ideen umsetzen möchten. Auch ist es uns wichtig, dass Klischee von der „Kaffeetrinkenden Kindergärtnerin“ aufzubrechen. Wir sehen unsere Arbeit als einen wertvollen Beitrag zur Entwicklung der Kinder bei und möchten diese auch präsentieren. Dies geschieht bei uns durch diverse Aushänge, Infoschreiben, den Austausch in der WhatsApp-Gruppe oder auch über Mitteilungen in der Zeitung oder auf Socialmedia. Da wir uns mit anderen Institutionen vernetzen, bleiben wir immer in Kontakt und auch in diesem Fall zeigen wir, dass wir uns nach Außen öffnen und immer für neue Impulse dankbar sind.

9. Beschwerdemanagement

9.1 Vorüberlegungen

In Kindertageseinrichtungen besteht zwischen den Kindern und den Erwachsenen zwangsläufig ein ungleiches Machtverhältnis. Aufgrund des Altersunterschiedes, der Lebenserfahrung und des Wissensvorsprungs besteht stets die Gefahr, dass die Erwachsenen ihre Überlegenheit gegenüber den Kindern ausnutzen. Zudem sind die Fachkräfte in der Integrativ- und Elementarpädagogik gefordert, Kinder an die Einhaltung von Regeln heranzuführen, zu kontrollieren und bei Bedarf (z.B. in Gefahrensituationen) auch gegen ihren Willen durchzusetzen. Unabdingbar ist es deshalb den Kindern ihre Rechte aufzuzeigen und die Möglichkeit der Beschwerde zu verankern.

9.2 Definition

Wir verstehen unter dem Begriff Beschwerde alle schriftlichen und/oder mündlichen, kritischen Äußerungen von Kindern, deren Eltern oder anderen Bezugspersonen die den Einrichtungsalltag betreffen. Insbesondere gilt dies für

- das Verhalten der pädagogischen Fachkräfte oder Kinder.
- das Leben in der Einrichtung.
- die Entscheidungen des Trägers.

Unseres Erachtens umfasst Beschwerdemanagement alle Maßnahmen die in Zusammenhang mit dem Eingang und der Bearbeitung von Beschwerden stehen.

9.3 Ziele

Uns ist es wichtig, Wünsche und Ideen aufzunehmen, anzunehmen und in einer wertschätzenden Haltung zu bearbeiten. Entsprechend der Art und Dringlichkeit der Rückmeldung reagieren wir situationsgerecht und treffen entsprechende Maßnahmen.

Nicht immer ist es möglich, den Anliegen des Beschwerdeträgers zu entsprechen. Den wichtigsten Grundstein des Beschwerdeverfahrens legen die partizipativen Ansätze im Alltag des Kindergartens. Beteiligungsverfahren müssen im Alltag einen hohen Stellenwert einnehmen, um Kinder ausreichend Schutz zu bieten und das Kindeswohl zu gewährleisten.

9.4 Möglichkeiten der Beschwerde

Offene, persönliche Rückmeldungen allgemein

Grundsätzlich kommen bei Beschwerden alle Ebenen und Personen unseres Kindergartens in Betracht. Alle Kinder, Eltern und Angehörige können sich mit Ihrem Anliegen an die Person wenden, der sie vertrauen und die sie für ihr Anliegen als hilfreich empfinden. Unabhängig davon ob diese Person für die Bearbeitung zuständig ist oder nicht. Wir nehmen alle Beschwerden ernst, sehen sie als Chance zur Qualitätssteigerung und achten bei der Bearbeitung auf Transparenz und Verlässlichkeit.

Innerhalb der Einrichtung sind dies:

- Unser Elternbeirat,
- Die pädagogischen Fachkräfte, Einrichtungsleitung bzw. stellv. Leitung.

Außerhalb der Einrichtung sind dies:

- Der Träger,
- Die Zuständige/n Sachbearbeiter/innen im Amt für Jugend und Familie.

Mündliche Beschwerdemöglichkeiten im Einrichtungsalltag

Wie auch bei den Partizipationsmöglichkeiten gibt es in unserem Kindergarten fest integrierte informelle und formelle Settings wie beispielsweise:

- Im Sitzkreis, in der Kinderkonferenz oder bei anderen Gesprächskreisen: Hier bieten wir Raum und Zeit und unterstützen die Kinder darin ihre Belange, Wünsche, Ärgernisse und Anregungen zu formulieren.
- Den Kigaalltag: Hier bieten sich viele Situationen für persönliche Gespräche unter vier Augen oder in kleinen Kinderrunden. Dabei nehmen wir die Kinder ernst, hören aufmerksam zu und bestärken die Kinder darin uns ihre Ängste, Sorgen, Gefühle, Wünsche, Bedürfnisse und Wahrnehmungen mitzuteilen.

Für die Eltern besteht weiterhin im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche sowie bei Tür- und Angelgesprächen die Möglichkeit, Sorgen, Ärgernisse, Wünsche oder Anregungen anzusprechen.

Achtsamkeit und eine dialogische Haltung der pädagogischen Fachkraft sind unbedingte Voraussetzungen für das Erkennen der Bedürfnisse der Kinder und Eltern. Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können. Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unserer Einrichtung.

Schriftliche Beschwerdemöglichkeiten

Am Bauwagen befindet sich ein Briefkasten. In diesen können Zettel anonym oder mit Absender gesteckt werden.

Alternativ können uns Beschwerden auch auf dem Postweg zugestellt werden.

Ferner können Beschwerden per Email gesandt werden.

9.5 Beschwerdeverfahren

In Beschwerdefällen, in denen eine mögliche Gefährdung des Kindes vorliegt oder die unter den § 8a „Kindeswohlgefährdung“ fallen, muss umgehend die Leitung informiert werden. Diese entscheidet über das weitere Vorgehen und zieht ggf. das Jugendamt hinzu.

Klärungsversuch innerhalb der beteiligten Personen

Bei personen- oder verhaltensbezogenen Beschwerden, wird im ersten Schritt versucht, unter Einbeziehung der betroffenen Konfliktparteien und ggf. einer neutralen Vertrauens- oder Leitungsperson, das Anliegen zu klären, konstruktive Lösungsvorschläge zu entwickeln oder einen für beide Seiten zufriedenstellenden Kompromiss zu finden.

Bearbeitung der Beschwerde im Team

Sollte es zu keiner Einigung kommen oder die gesamte Einrichtung betreffen, wird in Absprache mit dem Kind/den Kindern oder den Eltern die Beschwerde in der nächsten Teamsitzung besprochen und es wird entschieden, welche Maßnahmen getroffen werden.

Diese und weitere nötige Schritte werden im Protokoll schriftlich festgehalten.

Anonym eingehende Meldungen werden wie oben erwähnt behandelt. Eine unmittelbare Rückmeldung ist in diesem Fall allerdings nicht möglich.

Rückmeldung an das Kind bzw. die Eltern

Das Kind bzw. die Eltern werden über die Entscheidung des Teams informiert und die weiteren Schritte erörtert. Die zuständigen Mitarbeiter sind verantwortlich für die Umsetzung der erforderlichen Maßnahmen. Die Leitung wird darüber informiert.

10. Öffentlichkeitsarbeit / Kooperation / Vernetzung

Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit im Kindergarten, denn durch sie wird diese Arbeit für Außenstehende transparent.

Unser Kindergarten ist ein Ort für Kinder und deren Familien. Das Leben in der Gemeinschaft bedeutet für uns auch Verbindung und Öffnung nach außen.

Sorgeberechtigte und Familienangehörige sind die wichtigsten Multiplikatoren für den Kindergarten. Ihre Eindrücke und Meinungen prägen entscheidend das Bild unserer Einrichtung nach außen.

Uns ist es wichtig, über unsere pädagogische Arbeit zu informieren. Die Zusammenarbeit mit den verschiedensten Institutionen und Vereinen vor Ort bietet eine weitere Form der Öffentlichkeitsarbeit. Pressemitteilungen und -informationen geben ebenfalls der Öffentlichkeit einen Einblick in unsere Arbeit.

Für unsere Arbeit ist es auch wichtig, Kontakte zu anderen Institutionen aufzunehmen und mit ihnen zu kooperieren. Dies ermöglicht uns zum einen, unsere Kinder ganzheitlich wahrzunehmen, d. h. wir erleben sie in unterschiedlichen Umgebungen, mit unterschiedlichen Aufträgen und unterschiedlichen Rollen. Zum anderen unterstützen, ergänzen und bereichern die Kooperationspartner unsere pädagogische Arbeit.

Seit 2005 ist die Vernetzung mit Schulen und anderen kinder- und familienbezogenen Einrichtungen Teil unseres gesetzlichen Auftrags. Die Kneipp Kita Wiesenzauber und die Grundschule sind ein sehr wichtiger Kooperationspartner für unsere Einrichtung (Vorlaufkurs, gegenseitige Besuche, gemeinsame Rituale/Feste etc.).

Bei besonderem Förderbedarf kooperieren die pädagogischen Fachkräfte auch mit Frühförderstellen, Therapeuten und mit zuständigen Ämtern und Beratungsstellen.

Weitere Kooperationspartner können sein:

- verschiedene Arztpraxen (z. B. „Patenzahnarzt“)
- Partner im direkten Umfeld des Kindergartens (Sportverein, Obst- und Gartenbauverein, Tennisclub)
- Ortsansässige bzw. ortsübergreifende Vereine
- Gewerbetreibende
- Kinderarzt

11. Praktika und Ausbildung in der Einrichtung

In unser Team werden regelmäßig Praktikanten aufgenommen. Wir bieten für die unterschiedlichsten Schulformen ein Angebot.

Unser Kindergarten steht Schülern für Schulpraktika, Projekte oder Hospitationen offen. Angehende Erzieher/innen im Blockpraktikum sowie im Anerkennungsjahr bilden wir aus und begleiten sie auf ihrem Werdegang. Allen Praktikanten stehen für die Zeit des Praktikums oder der Ausbildung erfahrene Fachkräfte und/oder Ausbildungsbeauftragte (ABBA) zur Seite.

11.1 Ausbildungsbeauftragte

Der/die Ausbildungsbeauftragte (ABBA) ist in seiner Funktion dazu ausgebildet und als zuständige Begleitperson für Praktikanten aller Schulformen zuständig. Er/Sie leitet den jeweiligen Praktikanten an, unterstützt diesen in Aufgabenstellungen der Schule und ist als ständiger Ansprechpartner tätig. Er/Sie übernimmt somit die organisatorischen Aufgaben rund um das Praktikum. Der/Die Ausbildungsbeauftragte ist darüber hinaus auch Ansprechpartner für die anderen pädagogischen Fachkräfte.

11.2 Wertschätzung des Praktikanten

Wir freuen uns über jeden Praktikanten/ jede Praktikantin und begrüßen ihn/sie in unserer Einrichtung. Wir möchten ein gutes Ausbildungsverhältnis schaffen, indem wir wertschätzend mit dessen Ressourcen und Möglichkeiten umgehen. Wir sehen den Praktikanten/ die Praktikantin nicht als Ballast, sondern als Bereicherung für den Kindergartenalltag und die Entwicklung der Kinder an. Der Praktikant darf und soll sich mit Ideen und seinen Fähigkeiten einbringen.